

Gisela Naomi Blume:

## Chronik der Juden in Fürth

1945–2020



Die Jahrhunderte alte *heilige Gemeinde Fürth* wurde ausgelöscht, aber jüdisches Leben kam schon 1945 hierher zurück.

Rabbiner:

1945–1970 David Spiro  
1972–nach 1976 Benjamin Rubinsztein  
1980–1990 Vakanz  
1990–1996 Shlomo Appel  
1996–2002 Nethanel Wurmser  
2003–2006 Jakob Josef Harety  
2006–2011 Shlomo Wurmser  
2011–2017 David Geballe  
2017–2021 Jochanan Guggenheim  
2021– David Zharko

1. Vorsitzende

1946–1954 Max L. Stern  
1954–1974 Jean Mandel  
1975–1979 Simon Rottermann  
1979–1993 Samuel Severin Pasternak  
1993–1995 Jerzy Feder  
1995–1995 Dr. Leo van Rooyen  
1995–1997 Alla Olivkowicz-Meir  
1997–2004 Haim Rubinsztein  
2004–2008 Gisela Naomi Blume  
2008–2013 Alla Olivkowicz-Meir  
2013–2021 Yukhym Mashevskyy  
2021– Julia Tschekalina

## 1945

Am 19.4.1945 endete der Krieg in Fürth mit der Übergabe der Stadt durch Oberbürgermeister Dr. Häupler an Colonel Caum von der 42. US-Infanteriedivision *Rainbow*.<sup>1</sup> Unter ihnen war auch Frank Harris (\*7.12.1922 Fürth als Franz Heß). An diesem Tag befanden sich noch 22 Juden in Fürth, die zumeist wegen ihrer nichtjüdischen Ehepartner in *privilegierter Mischehe* überlebt hatten. Im Mai kehrten 40 frühere Gemeindemitglieder zurück.<sup>2</sup> Die Zahl wuchs bis Jahresende durch Rückkehrer und *DPs* (Displaced Persons, heimatlose Überlebende) auf 167.<sup>3</sup> – Die meisten kamen nur kurz, um nach Angehörigen zu suchen, wie Kantor Ludwig Willner (Nürnberg 1906–1994 New York).



Der als US-Soldat zurückgekehrte Rudi Yondorf hielt den verwüsteten Eingangsbereich des alten Friedhofs im Mai 1945 mit der Kamera fest. Im Haus Blumenstraße 31 wurden *viele Kisten mit Sefer Thora und Klei Kodesch* (Thorarollen und rituelles Gerät) gefunden.<sup>4</sup> Die Amerikaner beschlagnahmten das Stadttheater und nutzten es bis 1952 als Kino. Sie wiesen den Juden anfangs darin einen Raum als Betraum zu.<sup>6</sup>



Max Lambert Stern



Leo Rosenthal

Am 9.6.1945 setzte die US-Militärregierung Rechtsanwalt Max Lambert Stern (1885–1964 [NF I.168]), Kaufmann Leo Rosenthal (1887–1958 [NF VIII.10) und Kaufmann Bernhard Früh (1891–1967 [NF VII.94]) als *Komitee für die jüdischen Angelegenheiten in Fürth* ein und erstattete die Gebäude den alten Friedhof und



Blumenstraße 31



Theaterstraße 36



Julienstraße 2 (jetzt Hallemannstraße 2-2a)





den neuen Friedhof (Erlanger Str. 99) zurück – den ohne den 1938 enteigneten und inzwischen mit christlichen Gräbern belegten Bereich.<sup>6</sup>



Mitte 1945 kam Rabbiner David Spiro (Polen 1903–1970 Jerusalem) nach Fürth (siehe Ortsartikel David Spiro). 1945 kam auch Jean Mandel (1911–1974 [NF III.4]) mit Frau Adele Mandel (1916–2002 [NF II.1]) und Tochter Marianne Mandel (\*1940) nach Fürth.<sup>7</sup> – Ab 23.8.1945 wurde der Löschwasserteich im alten Friedhof zugeschüttet. Die Militärregierung hatte 200 ehemalige Parteigenossen verpflichtet, unter Aufsicht von Rabbiner Spiro sorgfältig Gebeine aus dem Aushub zu sieben – 80 Säcke gesamt (siehe Ortsartikel alter Friedhof nach 1945). – 1945 wurde das wenige, noch versteckt gehaltene Kultgerät gesammelt, und der Gottesdienst in der einzigen verbliebenen Synagoge wieder eingerichtet.<sup>8</sup> – 1945 wurde das ehemalige Waisenhaus in ein Wohnheim umgewandelt, die Synagoge notdürftig renoviert.<sup>9</sup>



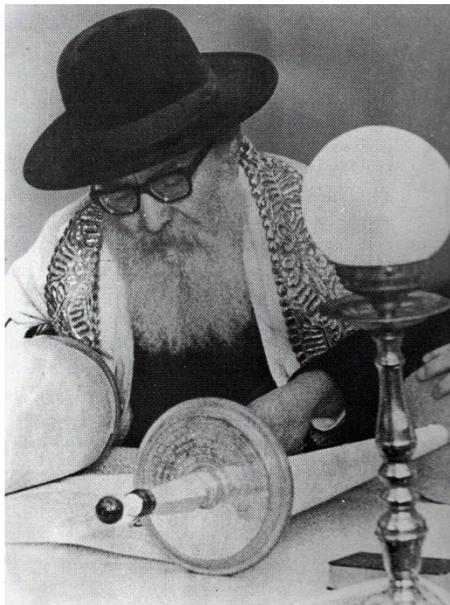
Am 8.9.1945, dem 1. Tag Rosch haShana, fand die Wiedereinweihung der Waisenschul mit hunderten Betern statt. Max Lambert Stern (1885–1964 [NF I.168]) hielt eine Ansprache, Lazarus Ludwig Willner (Nürnberg 1906–1994 New York) trug Thora-Rollen in die Synagoge und betete vor (siehe Foto), Rabbiner David Spiro (1903–1970) und der Militärrabbiner Chaplain Milgrom sprachen und leiteten gemeinsam den Gottesdienst.<sup>10</sup>



1945 richtete die UNRRA, eine Hilfsorganisation der UNO, ein Lager für ca. 150 DP's ein, das sich von 1946–1949 in den Genossenschaftshäusern *Eigenes Heim* am Finkenschlag befand.<sup>11</sup> Deren Historischer Kommission gelang es zwischen Dezember 1945 und Dezember 1946, die Archive von zehn ehemaligen Gemeinden in Franken zu sichern.<sup>12</sup> Rechtsanwalt Max Lambert Stern (1885–1964 [NF I.168]) hatte sich auf *Wiedergutmachungsverfahren* spezialisiert. Bei ihm lagen 300 Dokumente aus der Zeit vor und während des Nazi-Regimes.<sup>13</sup>

<sup>1</sup> Heimatblätter 1998 Nr. 1-2, S. 36. – <sup>2</sup> Ophir/Wiesemann, S. 186. – <sup>3</sup> NJBF 1998, S. 43. – <sup>4</sup> NJBF 1963, S. 4. – <sup>5</sup> NJBF 1967, S. 6. – K+D, S. 172. – <sup>6</sup> NF, S. 293f, S. 321f, S. 512. – <sup>7</sup> NJBF 1967, S. 7. – <sup>8</sup> NJBF 1971, S. 12. – <sup>9</sup> NJBF 1967, S. 8. – <sup>10</sup> NJBF 1984, S. 38. – <sup>11</sup> NF, S. 628. – <sup>12</sup> Zerstörung, S. 203. – <sup>13</sup> Zerstörung, S. 378. – NF, S. 293f. – Histor. Foto Finkenschlag von Jakob Salzträger.

## Ortsartikel David Spiro



Rabbiner David Spiro (Ksionz bei Kielce/Polen 1903–18.10.1970 Jerusalem) wurde von 1939 bis April 1943 in den Judenrat des Ghettos Warschau gezwungen. Nachdem er ein Angebot zur Rettung ausgeschlagen hatte, wurde er ins KZ Budzyn bei Lublin, dann nach Flossenbürg und Hersbruck gebracht, wo er 1945 befreit wurde.<sup>1</sup> Seine Eltern, Ehefrau und die vier Kinder überlebten nicht. Doch er fand seinen Bruder, den US-Chaplain Abraham Spiro. Der brachte ihn Mitte 1945 nach Fürth. Rabbiner Spiro war eine weithin anerkannte Autorität, besonders was Kaschrut (Speisegesetze) und jüdisches Recht betraf. Er war ein Nachfahre des Rabbiners Nathan Spiro, dessen Buch *Megale Amukot* als erstes 1691 in Fürth gedruckt wurde.<sup>2</sup> Als ab 23.8.1945 der Löschwasserteich im alten Friedhof zugeschüttet wurde, sorgte Rabbiner Spiro dafür, dass Gebeine sorgfältig aus dem Aushub gesiebt wurden.<sup>3</sup> Rabbiner Spiro und Militärrabbiner Chaplain Milgrom sprachen und leiteten gemeinsam den Gottesdienst bei der Wiedereinweihung der Waisenschul am 1. Tag Rosch haShana, dem 8.9.1945.<sup>4</sup>



Vor Pessach 5706, d. i. im Frühjahr 1946 wurden erstmals unter der Aufsicht des Rabbiners Mazzot (ungesäuerte Brote) im OP-Saal des ehemaligen Hospitals gebacken. 1949 plante Rabbiner Spiro, die Gemeinde unter dem Namen *Fürth* nach Israel zu transferieren.<sup>5</sup> Am 11.10.1970, dem Tag nach Jom Kippur, wurde David Spiro schwerkrank nach Israel geflogen. Er starb am 18.10.1970 im Krankenhaus in Jerusalem.<sup>6</sup>



Rabbiner David Spiro wurde auf dem Ölberg in Jerusalem bestattet.



Nach seinem Tod wurde in Bnei Brak die Jeschiwa *Beth David* gegründet, wo nach Fürther *Minhag* (Brauch) gebetet wird.

<sup>1</sup> NJBF 1969, S. 16. – <sup>2</sup> NJBF 1971. – <sup>3</sup> AF, S. 55. – <sup>4</sup> NJBF 1984, S. 38. – <sup>5</sup> NJBF 1998, S. 43. – <sup>6</sup> NJBF 1986, S. 7. – NJBF 1981, S.3 – NJBF 1971, S.4f.

### Ortsartikel **alter Friedhof nach 1945**

Im alten Friedhof wurde ab 23.8.1945 der Löschwasserteich zugeschüttet. Die Militärregierung hatte 200 ehemalige Parteigenossen verpflichtet, unter Aufsicht von Rabbiner Spiro sorgfältig Gebeine aus dem Aushub zu sieben – 80 Säcke gesamt. Bis 16.12.1945 wurden entwendete Grabsteine mithilfe amerikanischer Soldaten und Steinmetz Siebenkäs zurückgeholt und entlang der Mauer aufgereiht.<sup>1</sup> 1946 überwies die Stadt Fürth auf Ersuchen von Leo Rosenthal (1887–1958 [NF VIII.10]) der neugegründeten *Jüdischen Gemeinde* 1.000 Reichsmark für verkaufte Grabsteine und 196 Reichsmark für 16.000 kg abgegebene Grabgitter.



1946 errichtete die IKG im Friedhof den Gedenkstein für die ca. 320 zerstörten Gräber.<sup>2</sup>



1946 ließ der ehemalige Fürther Mordechai Markus Mandel (Dowrotwor/Polen 25.12.1872–24.12.1955 New York) den Grabstein des Oberrabbiners Meschullam Salman Kohn (1739–1819 [AF y003]) auffrischen und das Grab mit einem Eisengitter umfassen.<sup>3</sup> 1948 sollte das Stadtgartenamt die noch an der Mauer lehenden Grabsteine um den Gedenkstein aufstellen.<sup>4</sup> Doch die standen 1984 noch dort.<sup>5</sup> 1951 wüteten Vandalen im Friedhof. Am 16.7.1952 ließen Angehörige die Grabsteine von Jakob Hirsch Holzinger (jetzt [NF III.158]), Jeremias Holzinger (jetzt [NF III.156]) und Sofie Holzinger (jetzt [NF III.156]) in den neuen Friedhof umsetzen.



Die Grabsteine von Rabbiner Dr. Immanuel Neubürger (jetzt [NF VII.241]) und Sohn Dr. Friedrich Neubürger (jetzt [NF VII.239]) wurden zu unbekannter Zeit ebenfalls in den neuen Friedhof transferiert. Am 9.7.1954 wurde der Friedhof unter Denkmalschutz gestellt. Am 21.6.1957 übernahmen die Bundesrepublik und die Länder die Pflege und Sicherung der verwaisten jüdischen Friedhöfe. Seit 18.9.1957 betreut der Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern die im Freistaat liegenden Friedhöfe. 1960–1994 ereigneten sich zehn Schändungen.<sup>6</sup>





Im Frühjahr 1962 wurden 32.50 m der Friedhofsmauer an der Weiher-/ Bogen-/ Badstraße abgetragen und durch einen Gitterzaun ersetzt, nachdem es wegen mangelnder Sicht wiederholt Unfälle gegeben hatte.<sup>7</sup> Im Dezember 1964 wurden 39 Grabsteine im alten Friedhof angeblich von Jugendlichen umgeworfen.<sup>8</sup>



Am 25./26.2.1978 wurden im alten Friedhof 85 Grabsteine, die Mauer und der Weg sowie die Fassade der Synagoge in der Julienstraße 2 (jetzt Hallemannstraße 2) mit Nazisymbolen rot beschmiert. – 1980 überführte die Polizei zwei Jugendliche, die

das *aus Langeweile ohne politisches Motiv* getan hatten. Am 16.12.1980 stürzte ohne äußeres Zutun ca. 20 Meter der Friedhofsmauer an der Bogenstraße in den Friedhof hinein. 1984 lehnten die Steine der durch den Löschwasserteich zerstörten Gräber noch entlang der Mauer.



Als Gisela Blume im Mai 1991 begann, den Friedhof zu dokumentieren, waren sie um das Denkmal herum aufgestellt. Sie reinigte die knapp 6.200 noch vorhandenen Grabsteine (Mazzewot) von Efeu, Moos und Gestrüpp, transkribierte und fotografierte die deutschen Inschriften.



Nurit Kornblum transkribierte und übersetzte die hebräischen Inschriften – stark verwitterte manchmal durch Tasten bei geschlossenen Augen. – Am 7.2.1992 wurden zehn besprühte Grabsteine entdeckt, Täter konnten nicht ermittelt werden.<sup>9</sup> – Im Mai 1993 wurden fünf Grabsteine gewaltsam umgestürzt und zerbrochen.



Am 30.7.1994 wurden ca. 30, teils große Grabsteine umgeworfen. – Im Herbst 1994 ließ der Landesverband umgestürzte Grabsteine im Alten Friedhof aufrichten.<sup>10</sup>



Am 17.11.2007 stellte Gisela Naomi Blume ihr Buch *Der alte jüdische Friedhof in Fürth* vor, das Kapitel über jüdische Riten bei Tod und Begräbnis, die Totenbruderschaften, die Geschichte des Areals und Grabsteinfotos mit biografischen Daten von einigen hundert der dort Ruhenden enthält. Der alte Friedhof umfasst 20.460 qm, in ihm wurden zwischen 1607 und 1936 ca. 20.000 Tote bestattet. Es sind noch 6.169 Grabsteine bzw. Fragmente vorhanden.

<sup>1</sup> AF, S. 55. – <sup>2</sup> StadtAF Bauamt, Mappe 97. – AF, S. 55. – <sup>3</sup> NJBF 1964, S. 12. – <sup>4</sup> StadtAF, Aktengruppe 5/1268: stellte die Grabsteine auf. – <sup>5</sup> Arthur Obermeyer bei Besuch 1984. – AF, S. 55. – <sup>6</sup> AF, S. 56f. – <sup>7</sup> AF, S. 57. – <sup>8</sup> AF, S. 56. – <sup>9</sup> AF, S. 56f. – <sup>10</sup> AF, S. 58. – Histor. Fotos Mauer 1962 Wolkenstädter WA191(a)30 und 31. – Histor. Fotos Schändung 1984 OB Kurt Scherzer.

1946



Am 25.2.1946 wurde die Kultusgemeinde als Rechtsnachfolgerin der alten Gemeinde unter dem Namen *Jüdische Gemeinde Fürth* neu gegründet. Das Schild befand sich noch bis in die 1990er Jahre neben dem Eingang.

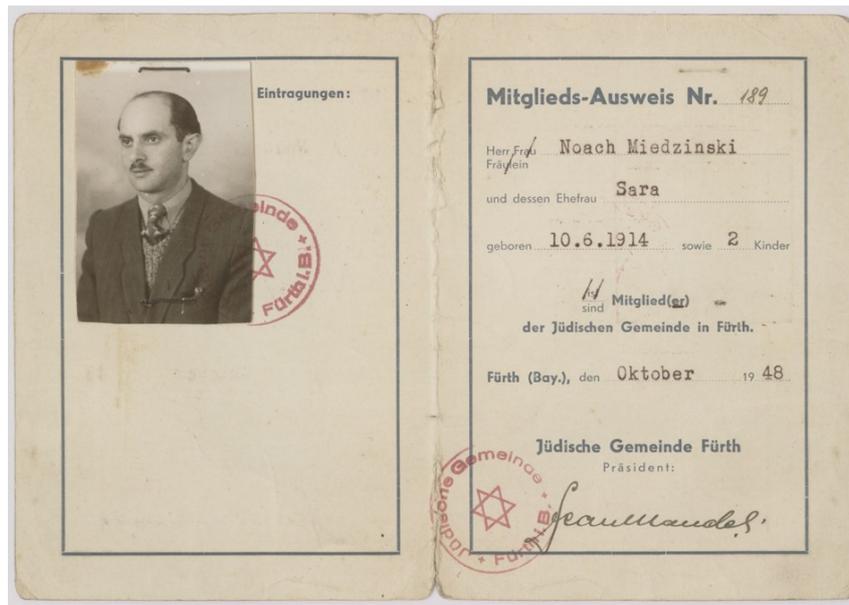


Max Lambert Stern

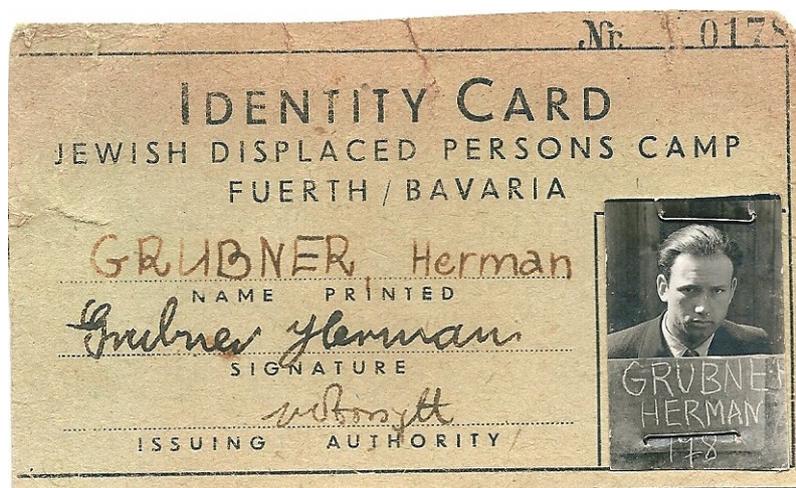


Leo Rosenthal

Präsident war Max Lambert Stern (1885–1964 [NF I.168]), Vizepräsident Leo Rosenthal (1887–1958 [NF VIII.10]), 3. Vorsitzender und Schatzmeister Bernhard Früh (1891–1967 [NF VII.94]), auch wurden Verantwortliche für Wohlfahrt, Kultur, Wiedergutmachung und Auswanderung gewählt. Mitglieder wurden alle in Fürth ansässigen Personen, die nach jüdischem Recht als Juden galten und sich zum Judentum bekannten.<sup>1</sup>



So auch die Bewohner des DP-Lagers am Finkenschlag, wie Noach Miedzinski (\*1914), der mit seiner Frau und zwei Kindern in die USA zog, oder



Hermann Grubner (1.1.1925–24.10.2004 [NF VI.81]), der in Fürth blieb, eine Familie gründete und zeitweise Mitglied des Vorstandes wurde.



Im Frühjahr 1946 wurden erstmals unter der Aufsicht des Rabbiners Mazzot (ungesäuerte Brote) im OP-Saal des ehemaligen Hospitals gebacken.



Am 16.8.1946 wurde im DP-Lager Finkenschlag Dina, die Tochter von Henryk Siegmund Lancaster und seiner Frau Eugenia, geb. Hochberg als erstes jüdisches Kind nach 1945 geboren. Auch mindestens eine Hochzeit fand im Finkenschlag statt. – 1946 überwies die Stadt Fürth auf Ersuchen von Leo Rosenthal der Gemeinde 1.000 Reichsmark für verkaufte Grabsteine und 196 Reichsmark für abgegebene Grabgitter. (siehe Ortsartikel alter Friedhof nach 1945).



1946 wurde das Denkmal für die ca. 320 zerstörten Gräber im alten Friedhof errichtet. (siehe Ortsartikel alter Friedhof nach 1945). – 1946 errichteten KZ-Überlebende im Lager für Displaced Persons am Finkenschlag ein Denkmal für Shoah-Opfer.



1946 kam der ehemalige Fürther Mordechai Markus Mandel (Dowrotwor/Polen 25.12.1872–24.12.1955 New York) zu Besuch und ließ den Grabstein des Oberrabbiners Meschullam Salman Kohn (1739–1819 [AF y003]) im alten Friedhof auffrischen und das Grab mit einem Eisengitter umfassen.

<sup>1</sup> NF, S. 293f, S. 321f, S. 512. – <sup>2</sup> StadtAF, Aktengruppe 5/1268. – <sup>3</sup> NJBF 1964, S. 12. – Fotos Finkenschlag und Mazzebacken von Jakob Salzträger.

## 1947

Am 12.1.1947 wurde der *Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern* gegründet. Er ist seit 1949 eine Körperschaft des öffentlichen Rechts, wie auch die zwölf ihm angeschlossenen Kultusgemeinden.

Schwarz, S. 298f.

## 1948

1948 erschienen erstmals die *Nachrichten für den jüdischen Bürger Fürths* (NJBF), ein Gemeindeblatt der Kultusgemeinde mit Aufsätzen zur Geschichte der *Kehilla Kedoscha Fird*, der alten Gemeinde in einer Auflage von 250 Exemplaren. – 1948 sollte das Stadtgartenamt die noch an der Mauer des alten Friedhofs lehenden Grabsteine um den Gedenkstein aufstellen.<sup>1</sup> Doch die standen 1984 noch dort.<sup>2</sup> – Im November 1948 wurde der neue israelitische Friedhof an der Erlanger Straße neu vermessen. Der 1938 enteignete, 5.880 qm umfassende Bereich konnte nicht

zurückerstattet werden, weil sich dort inzwischen Gräber christlicher Fürther befinden. Ein Vergleich über den Ausgleich wurde erst 1957 erzielt.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> StadtAF, Aktengruppe 5/1268. – <sup>2</sup> Arthur Obermeyer bei Besuch 1984. – <sup>3</sup> StaatsAN, WB III JR 4562.

## 1949

Das am 23.5.1949 beschlossene Grundgesetz der Bundesrepublik gibt in Art. 116, Absatz 2 geflohenen Juden und ihren Kindern das Recht auf Wiedereinbürgerung.



Im Juni 1949 kam Dr. Hugo Nothmann (1889–1979 [NF VII.18]) nach Fürth. Er hatte ein Rabbinerseminar besucht sowie Mathematik und Naturwissenschaften studiert. Seine Frau und sein Sohn waren in Theresienstadt umgekommen. Doch er engagierte sich im interreligiösen Dialog. – 1949 fand im DP-Lager am Finkenschlag eine Hochzeit statt.



Im Herbst 1949 wurde das Lager aufgelöst, das dort errichtete Denkmal *zum ewigen Gedenken an die Märtyrer, die zur Heiligung Gottes bis zum Jahr 1945 getötet wurden*, in den neuen Friedhof versetzt. Am 6.11.1949 wurde im neuen Friedhof ein Denkmal eingeweiht, das an den Seiten eines flachen Blockes die Inschrift trägt: *In den unheilvollen Jahren 1933–1945 liessen unsere teuren Brüder und Schwestern ihr Leben als Märtyrer für unser Volk und unseren Glauben. Zum stillen Gedenken errichtet von der jüdischen Gemeinde Fürth.* – 1949 traten 250 Flüchtlinge aus Osteuropa, hauptsächlich aus Polen, der jüdischen Gemeinde Fürth bei und bildeten bald die Mehrheit. Es entwickelten sich Differenzen zwischen *Altfürthern* und *Polenstämmigen*. Rabbiner Spiro (1903–1970) plante, die Gemeinde unter dem Namen *Fürth* nach Israel zu transferieren. Das wurde auch in der Vollversammlung am 22.12.1949 einstimmig beschlossen – doch nie umgesetzt. Um diese Zeit zogen mindestens 372 Juden von Fürth in die USA, nur 68 nach Israel.

NJBF 1949. – NJBF 1998, S. 43f.

## 1950

1950 gründete die Kultusgemeinde im umgebauten ehemaligen Hospital einen eigenen Kindergarten.

Ohm Juden, S. 273.

## 1951

Am 2.2.1951 fand vor dem Landgericht Nürnberg/Fürth ein Prozess gegen fünf am Pogrom 1938 Beteiligte statt. Vier wurden freigesprochen, einer wurde zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt.<sup>1</sup>



Der Gedenkstein für den Ehrenbürger der Stadt Fürth, Dr. Wilhelm Königswarter (1809–1887 [AF u001]) mit dem 1904 von Rudolf Maison erschaffenen Bild, den die Nazis entfernt hatten, wurde 1951 wieder im Stadtpark aufgestellt.– 1951 fand die erste Schändung im alten Friedhof nach 1945 statt.<sup>2</sup> (siehe Ortsartikel alter Friedhof nach 1945). – Ende 1951 hatte die jüdische Gemeinde 116 wahlberechtigte Mitglieder.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Ophir/Wiesemann, S. 187. – <sup>2</sup> (AF, S. 56. – <sup>3</sup> NJBF 1998, S. 44.

## 1952

galt die *JRSO* (*Jewish Restitution Successor Organization*) als Rechtsnachfolger der ausgelöschten Vorkriegsgemeinden. Nach langen Verhandlungen wurde beschlossen, dass die jüdische Gemeinde die Häuser Julienstraße 2 und Theaterstraße 36 behält, sie den ehemaligen Schulhof und beide Friedhöfe erhält, aber alles übrige Vermögen bei der *JRSO* bleibt. Das galt auch für das Haus Blumenstraße 31, das die Gemeinde binnen drei Monaten räumen sollte.<sup>1</sup> – Am 16.7.1952 ließen Nachfahren, entsetzt vom Zustand des alten Friedhofs, die Grabsteine von Jakob Hirsch Holzinger (1811–1888, jetzt [NF III.158]), Jeremias

Holzinger (1822–1904, jetzt [NF III.156]) und seiner Frau Sofie Holzinger (1838–1920, jetzt [NF III.156]) in den neuen Friedhof transferieren.<sup>2</sup>



Die von Rabbiner Dr. Immanuel Neubürger (1847–1922, jetzt [NF VII.241]) und Sohn Dr. Friedrich Neubürger (1879–1917, jetzt [NF VII.239]) wurden zu unbekannter Zeit dahin gebracht.<sup>3</sup> (siehe Ortsartikel alter Friedhof nach 1945).

<sup>1</sup> NJBF 1954, S. 6. – <sup>2</sup> AF, S. 56. – NF, S. 114ff. – <sup>3</sup> NF. – Histor. Foto Hugo Heinemann.

## 1953

Am 22.1.1953 teilte Richard Steindecker (\*30.9.1907 Fürth, 1960 in Nürnberg) der *Jewish Restitution Successor Organization (JRSO)* mit, dass die Mitglieder des Waisenhauses je Familie eine Thorarolle dort gestiftet hatten. Er nannte: Hirsch Bermann (1841–1900 [AF p025]), Abraham Birnbaum (1845–1915 [AF w859]), Dr. Hermann Deutsch (1856–1932 [NF I.144]), Salomon Elieser (1803–1874 [AF a173]), Wolfgang Erlanger (\*1875 Fürth, Shoah-Opfer), Max Jonas (Fürth 20.7.1872–13.4.1945 Schweden), Leopold König (\*1886, Shoah-Opfer), Isaak Königshöfer (\*3.8.1870 Fürth, nach Krotoschin), Meir Königshöfer (Fürth 22.2.1872–16.11.1962 Jerusalem), Samuel Königshöfer (\*24.9.1873 Fürth), David Lehmann (\*8.7.1877 Fürth, nach England), Pinchas Lehmann (Fürth 11.7.1875–27.12.1935 Paris), Moses Naumburger (\*1881 Fürth, Shoah-Opfer), Dr. Fritz Prager (Sulzbach 1.3.1896–20.1.1979 Israel), Max Schäler (Fürth 11.8.1883–22.6.1916 gefallen 1. Weltkrieg), Wilhelm Steindecker (1842–1922 [AF p116]), Max Stiefel, Salomon Wollenreich (\*1865, Shoah-Opfer), Baruch Zimmer (\*19.7.1878 Fürth) und Menki Zimmer (\*1882

Fürth, Shoah-Opfer).<sup>1</sup> – 1953 erhielt die Gemeinde wieder den Namen *Israelitische Kultusgemeinde Fürth*.



Am 9.9.1953 (dem Vorabend von Rosch haSchana 5714) wurde ein neues weißes *Parochet* (Vorhang vor den Thoraschrein) für die Hohen Feiertage gestiftet mit der hebräischen Aufschrift LESCHANA TOWA TIKATEWU WETECHATEMU LEALTAR LECHAIM TOWIM (Möget ihr zu einem guten Jahr eingeschrieben und besiegelt werden).

<sup>1</sup> JRSO Akt No. 125.

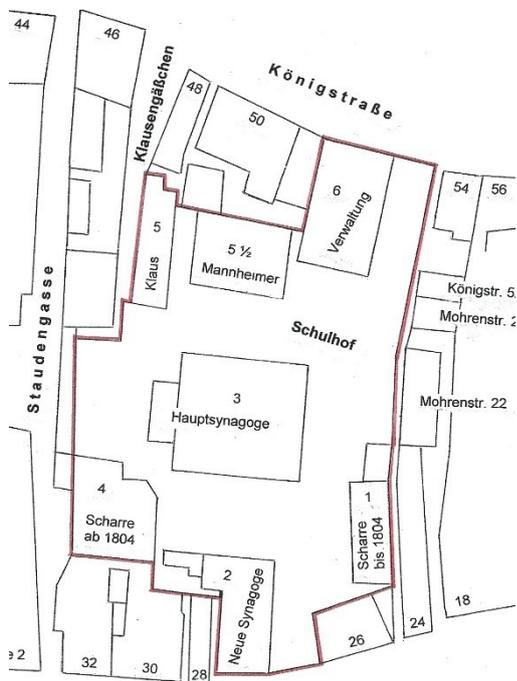
1954



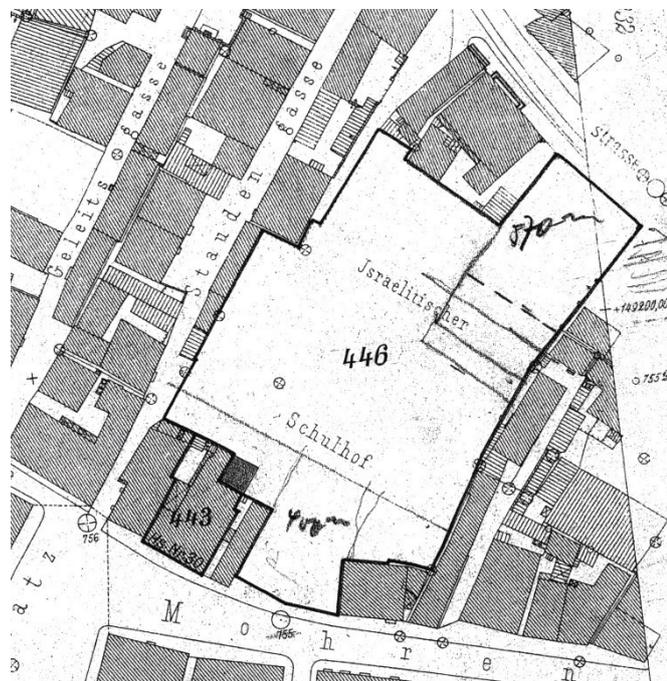
Am 16.4.1954 (zu Pessach 5714) wurde ein dunkelblaues *Parochet* für das ganze Jahr in blauem Samt gestiftet mit der hebräischen Widmung *Zum Andenken an die Waisenkinder, Zöglinge dieses Hauses, die in den Kriegsjahren AL KIDUSCH HASCHEM dem Naziregime zum Opfer fielen.*<sup>1</sup> – Am 9.7.1954 wurde der alte Friedhof unter Denkmalschutz gestellt (siehe Ortsartikel alter Friedhof nach 1945). – 1954 wurde die *Vereinigung für Thoratreues Judentum* unter Mitwirkung von Dr. Hugo Nothmann (1889–1979 [NF VII.18]) aus Fürth gegründet.<sup>2</sup> –



1954 ließ die Kultusgemeinde im neuen Friedhof 42 Grabsteine bei Gräbern setzen, die während der Verfolgungszeit keine erhalten hatten.<sup>3</sup>



Schulhof bis 1938



Schulhof 1954

Ein im November 1954 erstellter städtischer Plan zeigt den ehemaligen Schulhof als leeren Platz.

<sup>1</sup> NJBF 1975, S. 9. – <sup>2</sup> NJBF 1994, S. 38f. – NF S. 470f. – <sup>3</sup> NJBF 1954, S. 3. – Plan 1954 städt. Bauamt.

## 1957

Am 21.6.1957 übernahmen die Bundesrepublik und die Länder Pflege und Sicherung der verwaisten jüdischen Friedhöfe.<sup>1</sup> – 1957 stellte Hugo Heinemann (Fürth 28.10.1901–8.4.1967 Israel) einen Antrag auf Wiedereinbürgerung in Deutschland. Am 30.7.1957 teilte ihm die Stadt Fürth mit, dass er *die Geltendmachung seines Wiedereinbürgerungsanspruches zur gesetzten Frist* (das war 31.12.1956) *versäumt* habe und er daher nur im normalen Verfahren eingebürgert werden könne. Dazu habe er Lebenslauf, Einkommens- und Beschäftigungsnachweis sowie Gesundheitszeugnis (möglichst amtsärztlich bestätigt) für sich und seine Frau einzureichen.<sup>2</sup> – Seit 18.9.1957 stehen verwaiste jüdische Friedhöfe unter der Obhut des Landesverbandes. Dazu gehört auch der alte Friedhof in Fürth. (siehe Ortsartikel alter Friedhof nach 1945).<sup>3</sup> – 1957 erhielt die Kultusgemeinde von der Stadt Fürth als Ausgleich für 1938 enteigneten Grund 6.086 qm im Norden des neuen Friedhofs. Damit umfasst der wieder die ursprünglichen 20.460 qm.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Schwarz, S. 299. – <sup>2</sup> Schreiben Stadt Fürth vom 30.7.1957. – <sup>3</sup> StadtAF Gruppe 5, Nr.1267. – Schwarz, S. 299. – <sup>4</sup> NF, S. 27.

## 1958



Im Februar 1958 stellte Hugo Heinemann (Fürth 28.10.1901–8.4.1967 Israel) im Namen der Kultusgemeinde *Antrag auf Entschädigung für alle, dem Verein Auhave Tauroh, der Schomre Schabbos Stellenvermittlung und dem Verband gesetzestreuer jüdischer Jugendvereine Bayern*, alle in Moststraße 10 Hinterhaus, aus der Naziverfolgung entstandenen Schäden. Die Räume waren von Leopold Neumann

(\*1883, Shoah-Opfer) angemietet. Genannt wurden eine Thorarolle mit Samtmantel, Wimpel, Silberschmuck, Samtvorhang und eine ca. 500 Bände umfassende Bibliothek neben Einrichtungsgegenständen. – Für die 1938 abgebrannten Häuser Schulhof 1 wurden gefordert 43.783,- DM Entschädigung, Schulhof 2 (Neuschul) 111.735,- DM Entschädigung, dazu 53.200,- für Einrichtung und 106.905 für Kultgegenstände, Schulhof 3 (Hauptsynagoge) 302.261,- DM Entschädigung, dazu 159.700,- DM für Einrichtung und 464.430,- DM für Kultgegenstände, Schulhof 4 (Scharre) 65.917,- DM Entschädigung für die Geflügelschlachtereie mit Fleischverkaufsraum samt Kühlanlage, dazu 100.000,- DM für Einrichtung und die moderne Heizanlage für Hauptsynagoge und Verwaltung im Keller, Schulhof 5 (Klaus) 52.439,- DM Entschädigung, dazu 19.950,- DM für Einrichtung und 64.425,- DM für Kultgegenstände, Schulhof 5 ½ (Mannheimer-Schul) 94.764,- DM Entschädigung, dazu Einrichtung Hauptsaal und Mikwe 34.150,- DM, Einrichtung Werktags-Synagoge 7.500,- DM, Kultgegenstände 109.815,- DM, Schulhof 6 (Verwaltung) 164.172,- DM Entschädigung, dazu Einrichtung 307.000,- DM. Für die Schulhofmauer mit schmiedeeisernen Gittern wurden 25.000,- DM angesetzt. Für Rednitzstr.28 (altes Hospital) wurden 37.626,- DM und für Rednitzstraße 32 (Leichenhalle) wurden 39.413,- DM Entschädigung, dazu 10.500,- DM für Einrichtung angesetzt. Insgesamt wurden 108 in Fürth zerstörte/geraubte Thorarollen, 16 Thorakronen, 21 Thoraufsätze, 21 Thoraschilder und 16 Thorazeiger geltend gemacht.

Landesentschädigungsamt Akt Nr. 216830 vom 31.3.1958. – JRSO Akt No. 125.

## 1959

1959 und 1960 ließ der Landesverband im alten Friedhof 468 Grabsteine wieder aufrichten, über 500 Akazienbäume fällen und Unrat entfernen.

FN 15.3.1986.

## 1960

Am 25.2.1960 machte die *Jewish Restitution Successor Organization (JRSO)* beim Bayerischen Landesentschädigungsamt ergänzend zu vorherigen Forderungen von 50 Thorarollen aus der Hauptsynagoge, 10 Thorarollen aus der Mannheimer Synagoge, 8 Thorarollen aus der Klaus und 15 Thorarollen aus der Neuschul, insgesamt 83 Thorarollen nun für 10 der Thorarollen aus der Hauptsynagoge einen zusätzlichen Wert von 155.000,- DM geltend, wegen ihres geschichtlichen Wertes. Angeführt wurden auch die Memorbücher der Waisenschul, Neuschul, Mannheimer-Schul, Klaus und Altschul (ohne Bewertung). Als Zeugen wurden genannt die Herren: Meir Königshöfer (Fürth 22.2.1872–16.11.1962 Jerusalem), Leopold Friedländer (1872–1957 [NF I.155]), Isaak Schwab (\*7.8.1872 Fürth, in London), Dr. Fritz Prager (Sulzbach 1.3.1896–20.1.1979 Israel), Richard Steindecker (\*30.9.1907 Fürth, in Nürnberg) und Sal. Levy (gest. vor 1955 in New York).<sup>1</sup> – Zwischen 17. und 21.4.1960 fand die zweite Schändung im alten Friedhof statt. Es wurden 30–50 zentnerschwere Grabsteine – angeblich von Jugendlichen – umgeworfen und

zertrümmert.<sup>2</sup> (siehe Ortsartikel alter Friedhof nach 1945). – 1960 attestierte ein im Auftrag des Stadtrates erstelltes Gutachten, dass auf der ca. 6,8 ha großen Fläche am Gänsberg, dem ehemaligen Zentrum jüdischen Lebens, 78% der Häuser älter als 250 Jahre waren. Nur 1,8% galten als sehr gut, 9,5% als mittelmäßig, 20% als mangelhaft, 68,7% waren abbruchreif und 83% ohne Kanalanschluss. Es wurde beschlossen, das Gebiet großflächig zu sanieren.<sup>3</sup>



1960 richtete die US-Army, die seit 1946 einen Betraum im Justizpalast Nürnberg hatte, ihre Synagoge, die *Jewish Chapel*, in der *William-O'Darby-Kaserne*, Sonnenstraße 36 ein. Sie bestand bis zum Abzug der US-Truppen 1996.

<sup>1</sup> JRSO Akt No. 125B.– <sup>2</sup> FN 25.4.1960. – Ophir/Wiesemann, S. 186. – <sup>3</sup> Gänsberg, S. 5. – Histor. Foto Chapel innen Israel Schwierz.

1961

wurde jeden Donnerstag ab 14.30 Uhr im Hof Julienstraße 2 (jetzt Hallemannstraße 2) Geflügel geschächtet.<sup>1</sup>



1961 stiftete Jean Mandel (1911–1974 [NF III.4]) zum Andenken an seinen verstorbenen Vater ein *Parochet* für die Shabbatot der Neumondverkündung.<sup>2</sup> Im oberen Bereich ist zwischen zwei Löwen Platz für die jeweils aktuelle *Paraschah* (Wochenabschnitt), unten befindet sich die Stifterinschrift *Jehoschua Ascher Mandel, Parnass der Gemeinde hier Fürth zum Gedenken an die Seele seines Vaters, Herrn Jeheskel Mordechai, Sohn unseres Lehrers Jehuda Arie haLevi sl, gestorben am 9. Tevet 716 (d.i. 24.12.1955).*

<sup>1</sup> NJBF 1961, S. 18. – <sup>2</sup> NJBF 1975, S. 9.

**1962**

wurden die ersten Häuser am Gänsberg abgebrochen.



Nachdem sich wegen mangelnder Sicht wiederholt Unfälle ereignet hatten, wurden im Frühjahr 1962 an der Weiher-/ Bogen-/ Badstraße 32.50 m der Friedhofsmauer abgetragen und durch einen Gitterzaun ersetzt. (siehe Ortsartikel alter Friedhof nach 1945).

Histor. Fotos Wolkenstädter WA191(a)30 und 31.

**1963**



1963 lebten knapp über 200 Juden in Fürth. Das Gemeindesekretariat, das bisher notdürftig im *Weißengarten* untergebracht war, konnte nach Renovierung der

ehemaligen Realschule mit Gemeindesaal, Bibliothek, Schulzimmer und Küche im Hofgebäude von Blumenstraße 31 eingerichtet werden. Die *Nachrichten für den jüdischen Bürger Fürths* erschienen in einer Auflage von 1.000 Exemplaren.

NJBF 1963, S. 4f.

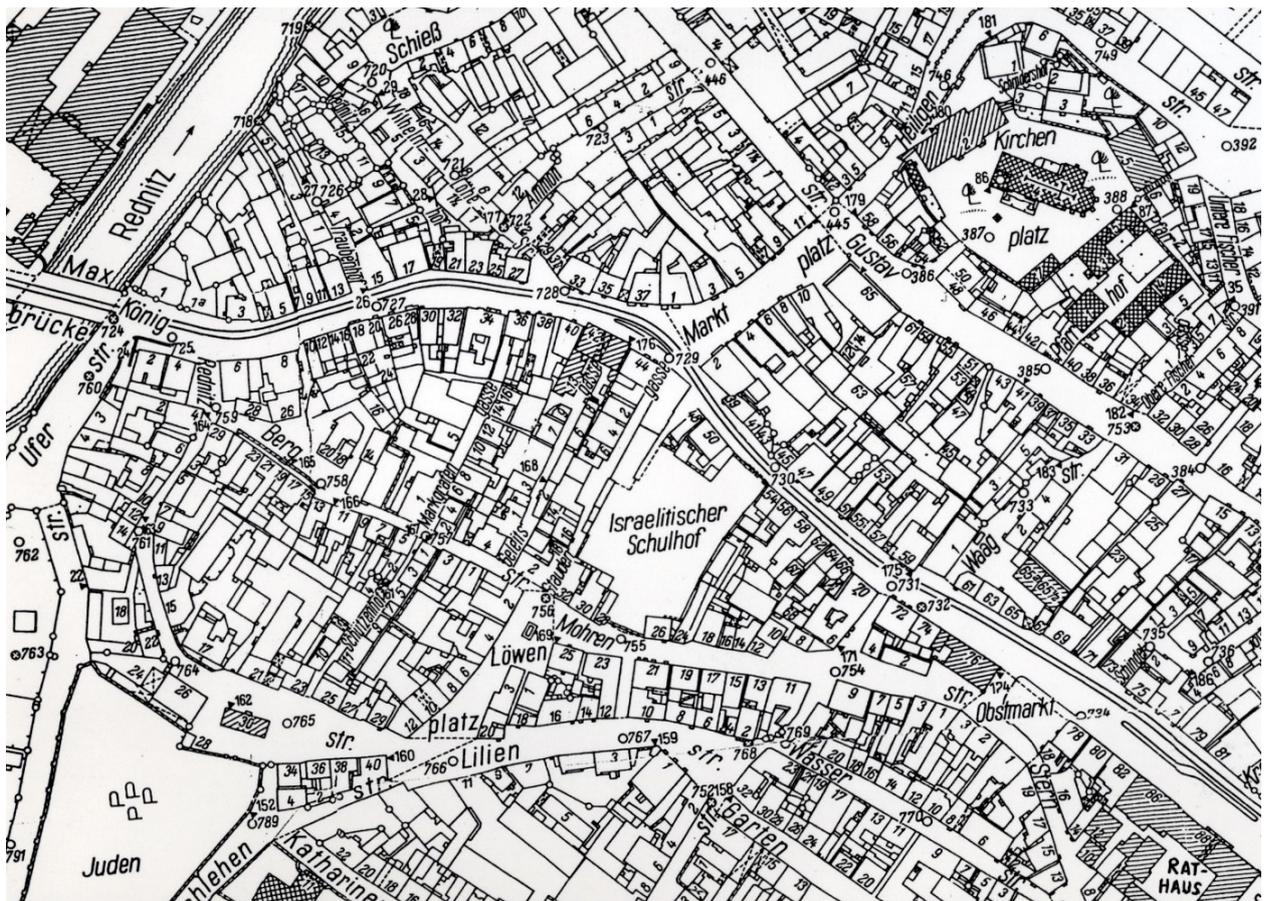
## 1964

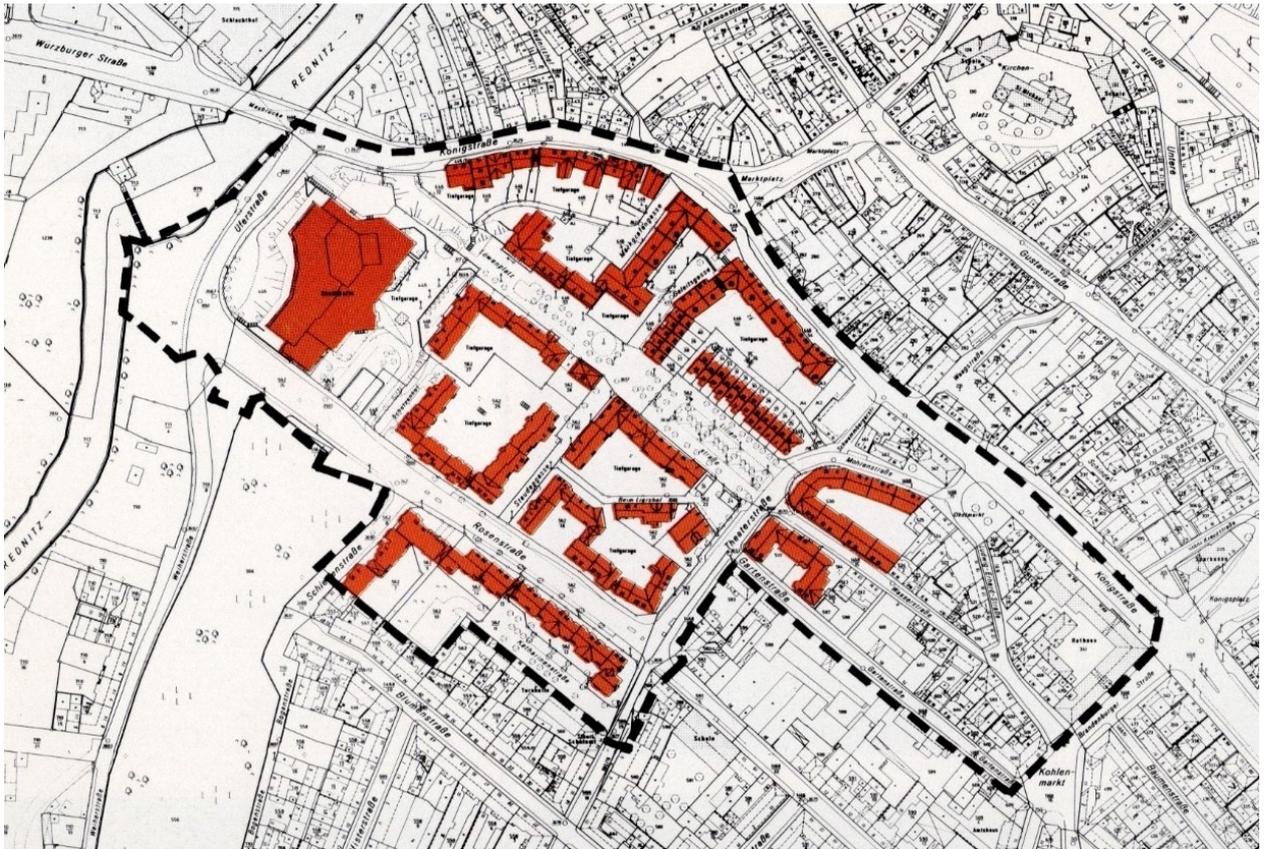
Im Dezember 1964 wurden 39 Grabsteine im alten Friedhof angeblich von Jugendlichen umgeworfen. (siehe Ortsartikel alter Friedhof nach 1945).

Diamant.

## 1966

wurde der 1913 gegründete, 1933 aufgelöste *Jüdische Turn- und Sportverein Bar-Kochba Nürnberg-Fürth* wieder gegründet.<sup>1</sup>





Am 14.7.1966 beschloss der Stadtrat, die Altstadt zwischen Königstraße, Obstmarkt, Theaterstraße, Katharinenstraße, isr. Friedhof, Weiherstraße, Uferstraße, Mohrenstraße, Wasserstraße und Gartenstraße zu sanieren.<sup>2</sup> Die meisten der 132 betroffenen Häuser wurden 1966 bis 1970 abgebrochen. Danach wurde das Areal spöttisch *Scherzer-Wüste* genannt. – 1966 ließ die Gemeinde in den Wohnungen im ehemaligen Hospital (Theaterstraße 36) im 1. und 2. Obergeschoss Bäder einrichten.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Schwammberger, *Fürth von A-Z*, S. 189. – <sup>2</sup> Amtsblatt der Stadt 29.7.1966. – <sup>3</sup> NJBF 1966, S. 6.

## 1967

erhielt die Geburtsabteilung des städtischen Klinikums den Namen *Nathanstift*. Das 1909 errichtete Stiftungsgebäude an der Tannenstraße wird seitdem als Schule genutzt.





Von links: Jean Mandel, unbekannt, Hermann Grubner, Rabbiner David Spiro, Moshe Rosenfeld, der Militärrabbiner.

Am 9.7.1967 wurde das ganze Haus Julienstraße 2 (jetzt Hallemannstraße 2-2a) mit Synagoge, Mikwe, Laubhütte unter dem Dach und Terrassen-Laubhütte im I. OG sowie Wohnungen nach gründlicher Renovierung unter Leitung des wichtigen Synagogen-Architekt Hermann Zwi Guttmann (1917-1977) in Frankfurt/Main, wieder eingeweiht. Die großen Hängeleuchter, die Almemor-Leuchter, das Ner-Tamid (ewige Licht), verschiedene Wandleuchter, alle mit Stifterinschriften aus der Gründungszeit wurden in schwieriger Handarbeit aufbereitet. Eine neue, in Meron von dem in Fürth geborenen Fred Fischer geschriebene Thorarolle wurde eingebracht. Der Landesverband und die Stadt Fürth unterstützten die Renovierung finanziell.<sup>1</sup>

We visited the Waisenshul which was vandalized on November 9, 1938 but not destroyed. It was renovated after the war, and marble from Israel was imported as a base for the almemor so that the Tora would not be read on German soil. The shul is in use at times, and we davened Mincho there and said Tehillim on my father's s.l. seat, which to me was the most memorable experience of the whole European trip.

New York, Teves 10, 5751

Ferdi and Ilse Lehmann

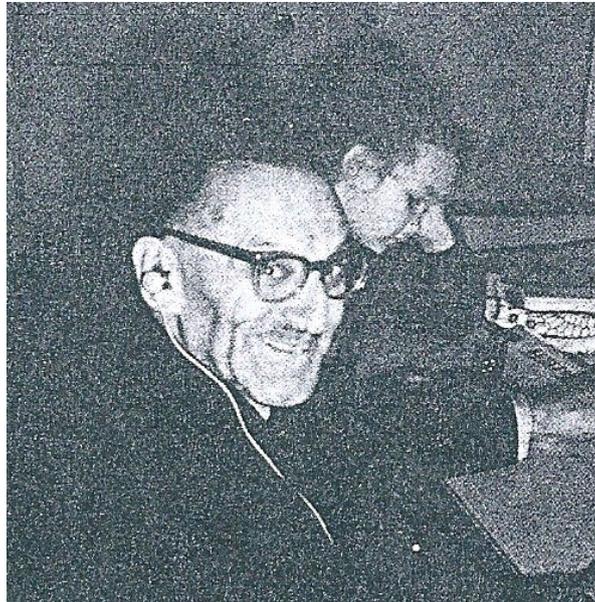
Ferdi Lehmann (\*~1920 Fürth, 1990 in USA) hielt in einem Brief vom Dezember 1990 fest, dass Marmor aus Israel unter dem Almemor eingebaut wurde, damit die Thora nicht wieder auf deutschem Boden gelesen werde. Bei diesen Arbeiten wurden

vermutlich die von Dr. Halleman (1896, Shoah-Opfer) versteckten Thorarollen und die von Israel Lichtenstädter gestifteten silbernen Leuchter gefunden, die auf dem Foto zu sehen sind.

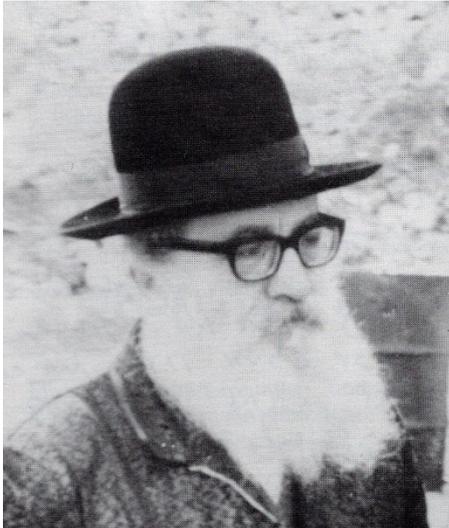
<sup>1</sup> NJBF 1967, S. 5ff. – Histor. Foto Einweihung Knut Meyer A3045.

## 1970

waren alle Häuser im Sanierungsgebiet um den Gänsberg, dem ältesten Teil Fürths abgebrochen. – Anfang 1970 trafen sich ca. 70 ehemalige Fürther in Petach-Tikwah. Einige der ehemals armen Flüchtlinge hatten es inzwischen zu Mitgliedern der *Kneseth* (isr. Parlament), Stadträten, hohen Regierungsbeamten, Bankdirektoren, Gemeinde-Vorständen etc. gebracht.<sup>1</sup>



Am 13.2.1970 starb Siegfried Offenbacher (\*9.2.1899 Fürth) im jüdischen Altersheim München, Reichenbachstraße 27, nachdem dort an drei Stellen gleichzeitig ein Feuer ausbrach. Die Umstände der Brandstiftung wurden nie geklärt. Herr Offenbacher wurde am 19.2.1970 unter großer Anteilnahme in Fürth [NF VIII.87] bestattet.<sup>2</sup>



Am 11.10.1970, dem Tag nach Jom Kippur, wurde Rabbiner David Spiro (\*1903 Ksionz bei Kielce) schwerkrank nach Israel geflogen. Er starb am 18.10.1970 im Krankenhaus in Jerusalem.<sup>3</sup> Rabbiner David Spiro wurde auf dem Ölberg in Jerusalem bestattet.

<sup>1</sup> NJBF 1970, S. 17 mit Anwesenheitsliste. – <sup>2</sup> NF, S. 365f. – <sup>3</sup> NJBF 1971, S.4f. – NJBF 1981, S.3. – NJBF 1986, S. 7.

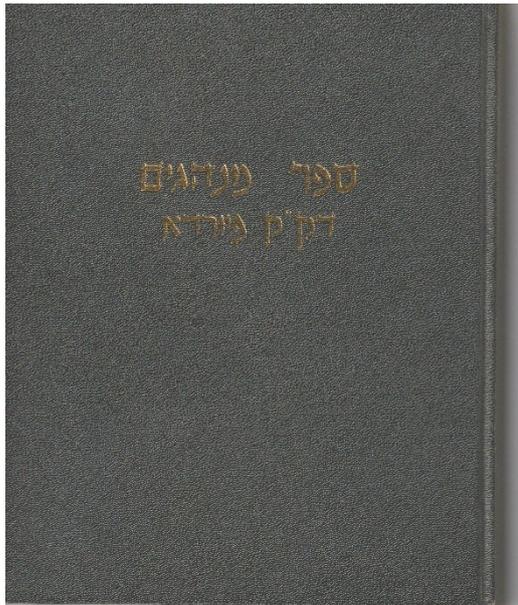
## 1972

wurde die Schächtzentrale in Fürth unter Rabbiner Benjamin Rubinsztein eingerichtet, die für alle rabbinerlosen Gemeinden Bayerns noch 1974 zuständig war.

<sup>1</sup> NJBF 1973, S. 10.

## 1973

trafen sich ungefähr 70 ehemalige Fürther wieder in Petach-Tikwah, Organisator war Jehuda Justus Heinemann, Haifa. Der ehemalige Realschul-Direktor Dr. Fritz Prager (Sulzbach 1.3.1896–20.1.1979 Israel) kam aus London.<sup>1</sup>



בעזרה  
הספר הזה

**ספר מנהגים דקהלתנו פיורדא יצו**

אנו מוציאים בפעם השניה כנאמרים שנה אחריו הפעמי הראשונה בשנת תקכ"ז:

יש בו בספר שלפניו הרבה מן החן והיופי האציל של מסורת אבות שהעניקו לנו דורות הקודמים של קהלתנו פיורדא יצו:

**המהדורה** החדשה של ספר יקר ערך זה מוקדשת להנצחת זכרם של בני כנסת החרבים אשר קדושים וטהורים וגדולי קהלתנו קדשו אותם בקדושת דורות והענהגים שהיו להם בקבלה איש מפי איש שמשו נר לרגלם ואור לנעיבתם מראשית השנה ועד אחרית שנה:

**על** הפנהגים האלה שומרים עניד כהיום אנשי קהלתנו יצו העתפללים בשריד היחיד של בני הכנסת שניצל בדרך נס הוא בית הכנסת דהברת מגדלי יתומים פה:

**ויהי רצון** שכל העבקש לדלות נותך אוצר זה הלכות ודרכים בעופדו בבית ד' "כל תפילה וכל תחנה אשר תהיה לכל האדם לכל עפך ישראל אותה תשוע השמים ענין שבתך ונתת לאיש ככל דרכו אשר תדע את לבבו (עלבים א"ה) אמן:

**הקהלה היהודית ב פיורדא**  
שנת תשלג לפ"ק

ספר

מנהגים דקהלתנו יצו

**מנהגי** כל השנה דק"ק פיורדא צצית הכנסת עם החפילות והיולדות :  
 וגם סדר סיומי הפרשיות נהפטרות של כל השנה \* וגם סדר  
 הפילות על עליית ורצונו גשמים \* והפילות חוליס \* וסדר שינוי השם : וסדר  
 ההחניה שאומרים קודם וחרת הלימוד \* וגם סדר ציות מלת \* הדרכ האחים  
 כר"ר ישראל והר"ר קאפיר בני המנוח הר"ר גומפיר ז"ל \*

ב פיורדא

**בבית וברפוס** המסונח כהר"ר חיים צן כהר"ר צבי  
**הירש** ז"ל \* דירחו צרהונצ: הקרא שינדל סויף:  
 לכרע שימר הברית והחסד לאהבו לפ"ק

1973 ließ Jizchak Rosenfeld (Polen ~1920–1998 Jerusalem) das Fürther Minhagbuch von 1767 nachdrucken.

<sup>1</sup> NJBF 1973, S. 32f.

1974



Am 25.12.1974 starb Senator Jean Mandel (\*20.9.1911 Fürth [NF III.4]). Er war von 1946–1950 Mitglied des Vorstandes, von 1954 bis zu seinem Tod Präsident der Kultusgemeinde Fürth. Er war auch Präsident des Landesverbandes der Isr. Kultusgemeinden in Bayern, Mitglied des Zentralrats der Juden in Deutschland und Gründungsmitglied der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit.

NF, S. 34.

## 1975



Am 15.12.1975 erhielt Henry Kissinger (Fürth 27.5.1923–29.11.2023 USA) gemäß Beschluss vom 7.6.1973 die Goldene Bürgermedaille Fürths überreicht.

Amtsblatt der Stadt Fürth.

## 1976

Am 1.1.1976 hatte die Kultusgemeinde 196 Mitglieder. Sie beschäftigte Benjamin Rubinsztein als Rabbiner und einen Lehrer, unterhielt einen Kindergarten, den Golda Rosenfeld (~1920–1978) über 30 Jahre lang leitete, und ein Tagesheim für Kinder.

Ophir/ Wiesemann, S. 179. – NF VI.61.

## 1977

begann Frank Harris (\*7.12.1922 Fürth als Franz Heß, 1939 nach England), Kontakt zu ehemaligen Nürnbergern und Fürthern zu suchen. Innerhalb eines Jahres fand er 200 von ihnen.

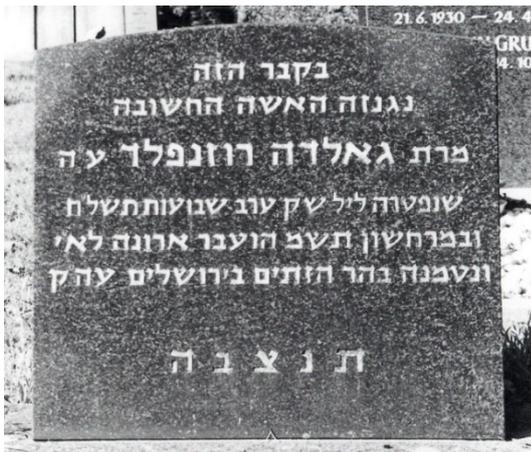
Rijo-research.de.

1978





Am 25./26.2.1978 wurden im alten Friedhof 85 Grabsteine, die Mauer und der Weg sowie die Fassade der Synagoge in der Julienstraße 2 (jetzt Hallemannstraße 2) mit Nazismymbolen rot beschmiert. Zwei Jahre danach überführte die Polizei zwei Jugendliche, die das *aus Langeweile ohne politisches Motiv* getan hatten.<sup>1</sup> (siehe Ortsartikel alter Friedhof nach 1945).



Am 9.6.1978 starb Golda Rosenfeld (\*~1920 Polen), die langjährige Leiterin des Kindergartens. Sie wurde im Neuen Friedhof [VI.61] bestattet. Im Cheschan 540 (zwischen 22.10. und 19.11.1979) ließ die Familie sie nach Jerusalem, in den Friedhof am Ölberg umbetten. – 1978 lud Frank Harris (\*7.12.1922 Fürth als Franz

Heß) erstmals zu einer *Reunion*, einem Treffen ehemaliger Fürther und Nürnberger in die Catskills außerhalb New Yorks ein. Dort wurden Erinnerungen ausgetauscht, Vorträge gehalten, Familienforschung betrieben und bei allem viel gelacht. Es folgten weitere Reunions in den Jahren 1982, 1988, 1992, 1996, 1999, 2005 und 2008.

<sup>1</sup> Newsletter Frank Harris. – FN.22.2.1980.

## 1979



Am 4.10.1979 starb Simon Rottermann (\*14.6.1926 Vlodava [NF VI.8]). Er war 1949 nach Fürth gekommen, hatte sich eine Existenz aufgebaut und war sehr aktiv in der Gemeinde.

NJBF 1980, S. 4.

## 1980

Am 16.12.1980 stürzten ohne äußeres Zutun ca. 20 Meter der Friedhofsmauer an der Bogenstraße in den Friedhof hinein. (siehe Ortsartikel alter Friedhof nach 1945).

FN 17.12.1980.

**1982**



wurde die Julienstraße zur Erinnerung an den letzten Direktor des Waisenhauses in Hallemannstraße umbenannt.

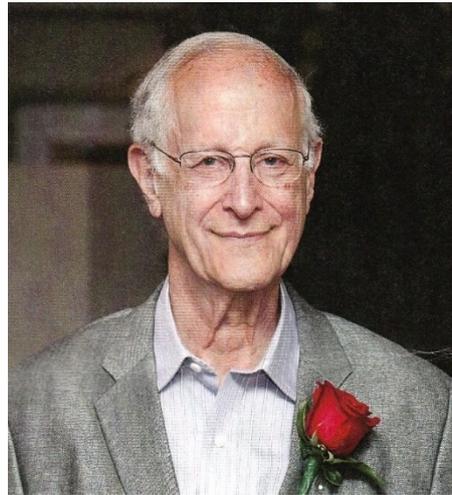
Histor. Foto Knut Meyer, FN.

**1983**



1983 wurde die Sahlmann-Villa, Bahnhofplatz 4, abgebrochen.

**1984**



1984 besuchte Arthur S. Obermayer (17.7.1931–28.2.2016), ein Nachfahre der Familien Krakauer, Lehmann, Neckarsulmer, den alten Friedhof und war bestürzt über dessen Zustand und die an der Mauer lehrenden oder aufeinander liegenden Grabsteine.

Arthur S. Obermayer 2007.

**1986**



Am 26.6.1986 wurde das von dem japanischen Künstler Kunihiko Kato geschaffene Denkmal in der Geleitsgasse, am Rande des ehemaligen jüdischen Schulhofs, eingeweiht. Die Schote mit Samenkörnern soll die Hoffnung auf neues jüdisches Leben in Fürth zeigen. In der Bodenplatte steht Psalm 79 in Deutsch und Hebräisch *Ewiger, Völker drangen in deinen Besitz ein und verunreinigten Dein Heiligtum. Sie vergossen das Blut wie Wasser, wir wurden zum Gespött unserer Nachbarn. Zum Gedenken an das Wirken unserer jüdischen Bürger, ihre Opfer und Leiden durch den Nationalsozialismus. Zur Erinnerung an die Synagogen, die hier am 9. Nov. 1938 zerstört wurden.* NB: Leider ging bei der Neubebauung des Gänsbergviertels die Lage der Synagogen im Schulhof verloren.

**1987**



In diesem Jahr zeigte das Bayerische Fernsehen die reiche jüdische Geschichte der Stadt in Friedrich Zeilingers Film *Fürth – ein fränkisches Jerusalem*, an dessen Vorbereitung u.a. Moshe Rosenfeld und Werner Heymann (Fürth 25.8.1920–17.6.1992 Bremgarten/Schweiz) beteiligt waren. – 1987 lud die Stadt unter Oberbürgermeister Uwe Lindenberg erstmals etwa zehn ehemalige jüdische Bürger mit einer Begleitperson für zehn Tage ein. Das Programm bot den Besuch der Friedhöfe und der Kultusgemeinde mit Synagoge, geführte Stadtspaziergänge, Treffen mit Schülern und Ausflüge nach Nürnberg und die Umgebung. Einige wurden für eigene Forschungen ins Stadtarchiv begleitet. Für die meisten Gäste war es die erste Rückkehr und deshalb sehr bewegend.



Helga Ayala Deutsch.



Von links: Prof. Gerhard Baltzer, Barbara Ohm, Werner Gundelfinger, Gisela Blume.



Gabriel Goldschmidt an den Gräbern seiner Vorfahren Felsenstein.

Zu ihrer Unterstützung begleiteten neben Werner Gundelfinger (\*27.11.1921 Fürth) und Helga Ayala Deutsch (\*05.1924 Nürnberg) auch Stadtheimatpflegerin Barbara Ohm, Prof. Gerhard Baltzer und Gisela Blume die Gruppe.

**1988**





1988 erwarb die Stadt Fürth das Haus Königstraße 89, das von 1651 bis 1890 in jüdischem Besitz war, um darin das jüdische Museum Franken einzurichten. Quecksilberbelastung und allgemein schlechter Zustand erforderten umfangreiche Restaurierungsmaßnahmen. Erhalten wurden die Mikwe, die Treppenspindel aus einem Baum, Stuckdecken, die Laubhütte und Spuren von Mesusot an einigen Türpfosten.

Histor. Foto Claus Giersch.

1990



Am 7.2.1990 wurde Werner Heymann (Fürth 25.8.1920–17.6.1992 Bremgarten/CH) die Goldene Bürgermedaille zugesprochen und ihm am 9.4. feierlich verliehen.<sup>1</sup> Er war ein Sohn des Theodor Heymann (\*28.1.1894 Fürth, 1960 in der Schweiz), der am 1.10.1937 mit Familie nach Bremgarten in der Schweiz floh.



1954 hatte Werner die 1949 zurückerstattete *Gummibandweberei und Hosenträgerfabrik Gebr. Heymann* in der Schwabacher Str. 115-119 übernommen. Er forschte zur jüdischen Geschichte Fürths, hatte die Errichtung des Jüdischen Museums angeregt und trug zur Wiederannäherung der Religionen bei – auch 1990 als Herausgeber von *Kleeblatt und Davidstern*.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> NJBF 1990, S. 5, S. 14f. – <sup>2</sup> NF, S. 241f.

## 1991

kamen die ersten fünf Familien aus der Sowjetunion in die Kultusgemeinde Fürth. Grund war eine Vereinbarung zwischen Bundeskanzler Helmut Kohl und dem Staatspräsidenten der Sowjetunion Michail Gorbatschow, eine bestimmte Anzahl jüdischer Menschen, sog. Kontingentflüchtlinge, in Deutschland aufzunehmen. Inzwischen besteht die Kultusgemeinde mit nur wenigen Ausnahmen aus ihnen. –



Im Mai 1991 begann Gisela Blume mit der Dokumentation des Alten Friedhofs. Dazu reinigte sie die ca. 6.200 noch vorhandenen *Mazzewot* (Grabsteine) von Efeu, Moos und Gestrüpp, gab ihnen Nummern und transkribierte die deutschen Inschriften.



Nurit Kornblum aus Israel transkribierte und übersetzte die hebräischen – verwitterte manchmal durch Tasten bei geschlossenen Augen. Frau Blume fotografierte sie einzeln, was wegen der vielen Bäume nur im Winter, und nur wenn die Sonne steil von der Seite auftraf, gute Ergebnisse brachte. (siehe Ortsartikel alter Friedhof nach 1945 u. Ortsartikel G.N. Blume).



Im Sommer 1991 kamen wieder ehemalige Bürger auf Einladung der Stadt. Dabei die drei Schwestern Schiller, das waren Sofie Pollak (\*15.6.1915 Fürth) und Hannele Wiesengrund (\*2.5.1929 Fürth) aus Israel sowie Cilly (\*23.2.1924 Fürth) aus den USA, außerdem Arthur Herz (\*18.1.1918 Fürth, 1936 nach Sao Paolo) und Gabriel Goldschmidt aus Israel.



1991 ließ Stadtheimatspflegerin Barbara Ohm eine neue Gedenkplatte an dem von Alfred Nathan (1870–1922 [AF w848]) gestifteten *König-Ludwig-Brunnen* Ecke Most-/Königstraße anbringen. Die ursprüngliche hatten Nationalsozialisten 1938 zerstört.



Im Oktober 1991 reiste Oberbürgermeister Uwe Lichtenberg mit einigen Begleitern nach Israel um ehemalige Fürther zu treffen. Sie wurden herzlich aufgenommen, von Familie Pollak sogar privat eingeladen. Lichtenbergs Informationen über das geplante jüdische Museum wurden recht positiv aufgenommen.

1992



Am 7.2.1992 wurden im Alten Friedhof zehn mit antisemitischen Parolen oder Symbolen besprühte Grabsteine entdeckt.



Am 13.9.1992 verlieh Oberbürgermeister Uwe Lichtenberg das Goldene Kleeblatt der Stadt Fürth an Werner Gundelfinger (\*27.11.1921 Fürth). Er war 1937 in die Schweiz geflohen. Nach 1945 beteiligte er sich an der Neugründung der Kultusgemeinde. Besonders verdient machte er sich, indem er jüdische Ritualgegenstände *sammelte, damit sie nicht in falsche Hände kommen*, wie er selbst sagte. Die wertvolle Sammlung, darunter eine große, fast 100jährige Thorarolle aus Forth, übergab er 1991 der Stadt für das *Jüdisch Museum Franken*.<sup>1</sup> –1992/93 ließ der Landesverband die Mauer des Alten Friedhofs aufwändig sanieren.

<sup>1</sup> Amtsblatt der Stadt Fürth 1992. – <sup>2</sup> AF, S. 58.

## 1993

Im Mai 1993 wurden im alten Friedhof fünf Grabsteine gewaltsam umgestürzt und zerbrochen.<sup>1</sup> (siehe Ortsartikel alter Friedhof nach 1945).



Am 20.5.1993 starb Ida Wolf (\*12.5.1892 Fürth). Sie wurde im städt. Friedhof bestattet. (siehe Wolf-Gedächtnispreis).

<sup>1</sup> AF, S. 57.

## Ortsartikel **Wolf-Gedächtnispreis**

Kaufmann Siegfried Wolf (\*1867 bei Saaz/Böhmen) kam 1890 nach Fürth und lernte hier Luise Kleemann (Erlangen 25.12.1867–22.5.1952 Nürnberg, städt. Friedhof)

kennen, die der evangelischen Kirche angehörte. Vermutlich bevor beide 1891 heirateten, trat er aus der jüdischen Religionsgemeinschaft aus. Das Paar bekam die Kinder Ida (Fürth 12.5.1892–20.5.1993 Fürth) und Leonhard (Fürth 23.6.1897–4.3.1983 Karlsfeld/Obb.). Siegfried Wolf verhinderte seine für den 10.9.1942 geplante Deportation nach Theresienstadt durch seinen Selbstmord am 20. August 1942.<sup>1</sup> Seine Tochter Ida Wolf blieb ledig, lebte weiter in Fürth und setzte die Stadt zum Erben ein, um damit den *Leonhard und Ida Wolf Gedächtnispreis* zur Förderung junger Künstler zu schaffen.



Ida Wolf starb im Alter von 101 Jahren, sie wurde bei ihren Eltern im städtischen Friedhof bestattet.

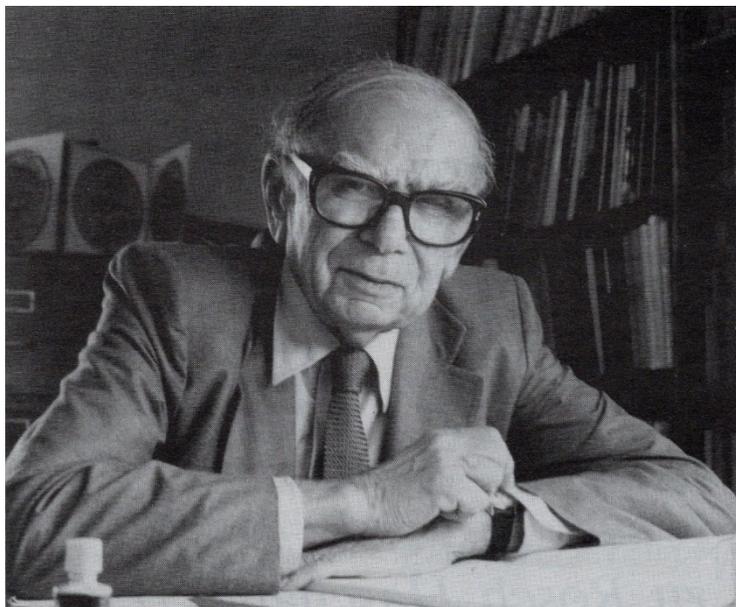
1994



Nach einem Besuch ließen Nachfahren 1994 die fehlenden Schrifttafeln der Gräber Mayer Weiskopf (1832–1915 [AF p034]), Sofie Weiskopf (1824–1890 [AF p035]) und Josef Weiskopf (1861–1895 [AF p036]) durch neue ersetzen.



Am 30.7.1994 wurden ca. 30 Grabsteine, außer kleinen auch große im alten Friedhof umgeworfen. (siehe Ortsartikel Alter Friedhof nach 1945). – 1994 untersuchte das städtische Tiefbauamt im Zuge der U-Bahnplanung, welche Häuser an der Trasse mindestens vier Generationen lang in jüdischem Besitz waren und somit eventuell Mikwen enthalten könnten.<sup>1</sup> (siehe Ortsartikel Mikwen). – Im Herbst 1994 ließ der Landesverband umgestürzte Grabsteine im Alten Friedhof aufrichten (siehe Ortsartikel Alter Friedhof nach 1945).



Am 1.11.1994 starb Richard Krautheimer (\*6.7.1897 Fürth) in Rom als Ehrenbürger der Stadt. Der international anerkannte Kunsthistoriker verließ Deutschland 1933, wirkte in den USA bis er 1971 nach Rom zog und die *Bibliotheca Hertziana* leitete.<sup>2</sup>



1994 veröffentlichte Ruth Weiss (\*26.7.1924 Fürth als Ruth Löwenthal, 1936 nach Südafrika) ihre Biographie *Wege im harten Gras*.

<sup>1</sup> Städt. Bauamt Plan v. 9.3.1994 und Plan v. 14.11.1994. – <sup>2</sup> NJBF 1995, S. 10.

## **1995**

Am 11.1.1995 hielt Henry Kissinger (Fürth 27.5.1923–29.11.2023 USA) die Festrede anlässlich des 100. Geburtstags von Gustav Schickedanz.<sup>1</sup> Weil Schickedanz im Zuge der *Arisierungen* Firmen und Immobilien erworben hatte, gab es dafür nicht nur Zustimmung.



Im Mai 1995 kamen erneut ehemalige Fürther als Gäste der Stadt hierher. Bella Rosenkranz (\*16.10.1921 Fürth) freute sich jedes Jahr, Kameraden aus Kindertagen zu treffen, wie Raphael Halmon (\*1924 Leipzig, 1938 nach Israel), den Sohn des letzten Waisenhausdirektors Dr. Isaak Halleemann), Ruth Weiss (\*26.7.1924 Fürth als Ruth Löwenthal, 1936 nach Südafrika) und Emil Höchster (\*13.4.1920 Fürth, 1938 nach England). Herr Halmon schrieb ins Gästebuch der Nürnberger Ausstellung *Faszination und Gewalt* im Dokumentationszentrum Nürnberg *viel Faszination – wenig Gewalt*. Beim Anblick des Denkmals für die zerstörten Synagogen in Fürth fragte er *und wo ist das Denkmal für die zerstörten Leben?*



Moshe Heinemann



Uri Oppenheimer

Noch am selben Abend beschlossen er und Emil Elieser Höchster, Moshe Heinemann (\*~1938 Israel) sowie Uri Oppenheimer (\*1936 Israel, 1995 in Fürth), dieses Denkmal zu errichten. Frank Harris (\*7.12.1922 Fürth als Franz He, 1939 nach England) schloss sich von New York aus an und bat in seinem Newsletter um Informationen für das Projekt. In den Nachrichten für den jüdischen Bürger in Fürth wurde aufgerufen, das Vorhaben durch Informationen und Spenden zu unterstützen. Gisela Blume korrespondierte mit Angehörigen, recherchierte in Archiven und sammelte Spenden.<sup>2</sup> – Der Förderverein für das jüdische Museum zeigte – 50 Jahre nach Kriegsende – in der Stadtparkasse eine Ausstellung zum *Denkjahr 95*.



Am 16.5.1995 fand dazu ein Podiumsgespräch mit (im Bild von rechts) Raphael Halmon, Emil Elieser Höchster, Ruth Weiss und Werner Gundelfinger statt.

<sup>1</sup> FN 12.1.1995. – <sup>2</sup> NJBF 1995, S. 11-16. – Foto Podiumsgespräch Günter Kögler, FN.

## 1996



1996 organisierte Frank Harris (\*7.12.1922 Fürth) erneut ein Treffen ehemaliger Fürther und Nürnberger in den Catskills außerhalb New Yorks, zu dem mehrere hundert Personen aus aller Welt anreisten. Gisela Blume war aufgrund ihrer Forschungen im alten Friedhof um Unterstützung bei Familienforschung und auch beim Übersetzen alter Dokumente gefragt.



Auch im Sommer 1996 kamen ehemalige Bürger auf Einladung der Stadt. Oberbürgermeister Wilhelm Wenning begrüßte John Thalhimer (\*20.11.1928 Fürth als Hans Alfred Thalheimer) mit seinen Söhnen John und Marc, Jakob Ayalon (\*14.4.1930 Fürth als Heinz Hirschmann), dessen Leben Christiane Kolbet unter dem Titel *Die Reise nach Jerusalem* im Bayerischen Rundfunk schilderte, Curt Pearl (\*3.4.1920 Fürth als Kurt Perlmutter), Frieda Teper (\*19.12.1922 Fürth, nach USA) und Miriam Janovsky (\*28.1.1931 Fürth als Mia Rawicz, 1938 nach Israel). – 1996 ließ der Landesverband der Kultusgemeinden in Bayern nochmals umgestürzte Grabsteine im Alten Friedhof aufrichten.



Um Familienforschung im Fürth ihrer Eltern zu treiben, kamen die Töchter von Lilli Bechmann-Rahn (Fürth 11.2.1911–27.12.1970 Denver/USA), Ruth Budd (\*15.6.1936 Fürth) und Evelyn Evy Davies (\*21.1.1945 Denver/USA, später Megerman).

AF.

**1997**



Am 11.5.1997 starb Jizchak Jerzy Feder (\*27.5.1941 Sosnovitz [NF VI.44]). Er war 1993–1995 1. Vorsitzender der Kultusgemeinde. Herr Feder kam 1987 mit seiner

Frau aus Israel nach Fürth, wo seine Eltern und sein Großvater schon lange lebten.<sup>1</sup>  
– Nachdem Oberbürgermeister Wilhelm Wenning entschieden hatte, 1997 keine ehemaligen Fürther einzuladen, spendete die Bevölkerung nach einem Aufruf von Babara Ohm, Professor Gerhard Baltzer und Gisela Blume eine beeindruckende Summe, um den Besuch dennoch zu ermöglichen.

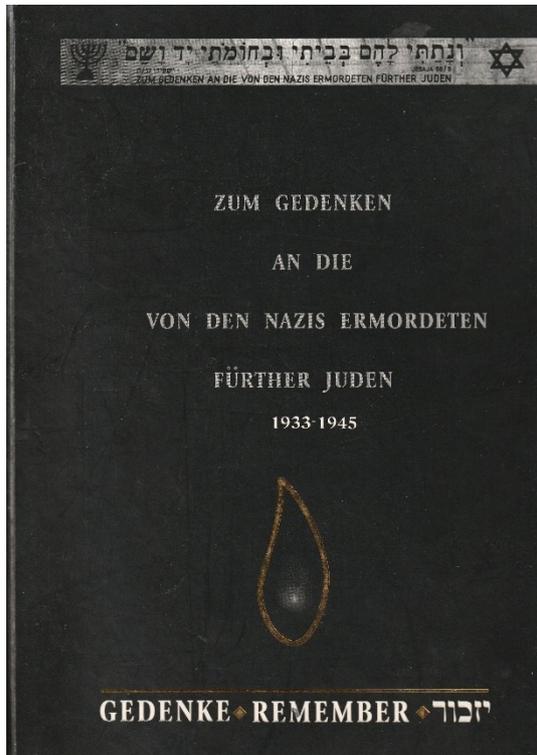


Bei den Eingeladenen befanden sich Willie Glaser (\*8.1.1921 Fürth) mit Frau aus Kanada, Werner Spiegel (\*16.11.1921 Fürth) mit Frau aus USA und Nancy Frank, geb. Hausmann aus USA.





Am 29.7.1997 fand die feierliche Einweihung des Denkmals für die Fürther Opfer der Shoah in der Halle des neuen Friedhofes mit Beteiligung vieler Nachkommen und dem Vorsitzenden des Zentralrats der Juden in Deutschland, Ignaz Bubis statt. Sogar Frank Harris (\*7.12.1922 Fürth) kam, obwohl er Deutschland nie wieder betreten wollte.



Neuer Jüdischer Friedhof, Fürth, Erlanger Str. 99  
New Jewish Cemetery, Fürth, Erlanger Str. 99

בית הקברות החדש פירט רחוב ארלנגר 99

Einweihung des Denkmals für die Fürther Opfer der Shoah s.l.  
Consecration of the Memorial for the Fürther Victims of the Shoah s.l.  
טקס הסרת הלוט לזכר קורבנות השואה יוצאי קהילת פירט ז"ל

29. Juli 1997  
כ"ד תמוז 5757



הי"ד

Das Denkmal bestand damals aus Tafeln mit 886 Namen an der Wand der Halle und dem Memorbuch mit allen verfügbaren Informationen und 192 Fotos der Opfer.<sup>2</sup> – In diesen Tagen wurden neunzehn Ehemalige als Zeitzeugen zu ihrem Leben vor 1933, ihrer Flucht, zu deportierten Angehörigen, ihrem Start im Zufluchtsland und ihren Gefühlen bei der Rückkehr nach Fürth interviewt. Das waren:

- Evy Davies (\*21.1.1945 Denver/USA als Evelyn Rahn),
- Ayala Deutsch (\*1924 Nürnberg als Helga Landau, nach Israel),
- Prof. Joseph W. Eaton (\*1919 Nürnberg als Josef Wechsler, 1934 in die USA),
- Shlomo Eaton (\*1920 Nürnberg als Siegfried Wechsler, nach Israel),
- Willie Glaser (\*8.1.1921 Fürth, 1939 nach England),
- Werner Gundelfinger (\*27.11.1921 Fürth, 1937 in die Schweiz),
- Raphael Halmon (\*1924 Leipzig als Ralf Hallemann, 1938 nach Israel),
- Elieser Höchster (\*13.4.1920 Fürth als Emil Höchster, 1938 nach England),
- Sitta Höchster (\*1922 Jerusalem als Sitta Rabinovic, nach Israel),
- Elisabeth Katz (\*24.4.1920 Fürth als Elisabeth Rosenthal, in die USA),
- Gérard Langlois (\*31.10.1926 Fürth als Gerhard Löwensohn, 1938 nach Paris),
- Bertha Lazarus (\* Fürth, nach England),

Margarethe Meyers (\*21.7.1927 Fürth als Margarethe Midas, nach USA),  
Bella Rosenkranz (\*16.10.1921 Fürth, 1938 nach Polen),  
Dora Runkel (\*18.5.1922 Fürth als Dorle Rosenfelder, nach England),  
Henry Skyte (\*28.3.1920 Fürth als Hans Scheidt, nach England),  
Lorraine Allard (\*8.12.1924 Fürth als Lore Sulzbacher, nach England),  
Lisa Vincent (\*1923 Cadolzburg, nach England),  
Ruth Weiss (\*26.7.1924 Fürth als Ruth Löwenthal, 1936 nach Südafrika).

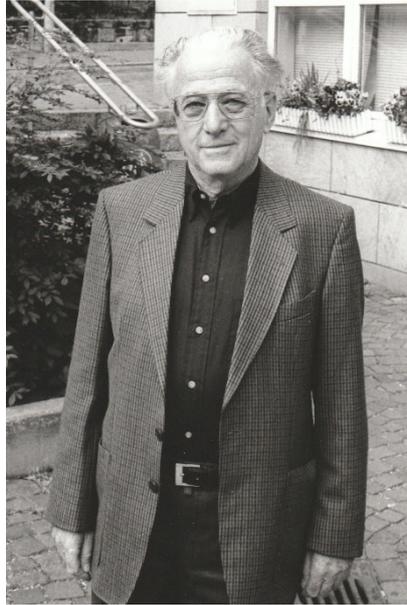
Sie sind unter [www.juedisch-in-fuerth.de](http://www.juedisch-in-fuerth.de) einsehbar. – Im Oktober 1997 berichtete Nancy Frank begeistert und gerührt im Journal *The Digest* über die Einladung der Stadt Fürth.



1997 kamen Arthur S. Obermayer (1931–2016) und seine Frau nach 1984 wieder nach Fürth und waren freudig überrascht vom deutlich verbesserten Zustand des alten Friedhofs.

<sup>1</sup> Erinnerungen Frieda Feder. – <sup>2</sup> NF. – Fotos Denkmal Einweihung Günter Kögler, FN.

1998



Am 17.5.1998 hielt Robert Schopflocher (Fürth 1923–2016 Buenos Aires) hier den Vortrag *Meine Kindheit am Rande des Abgrunds*.



# AMTSBLATT

DER STADT FÜRTH

54. Jahrgang

Sonderausgabe

Mittwoch, 20. Mai 1998

## *Ehrenbürger Henry A. Kissinger*

Die Bayerische Gemeindeordnung von 1952 gibt in Art. 16 den Kommunen das Recht, Persönlichkeiten, die sich um ihre Gemeinde besonders verdient gemacht haben, zu Ehrenbürgern zu ernennen.

Die Stadt Fürth ist immer sehr zurückhaltend gewesen, wenn es um die Verleihung dieser Auszeichnung ging; der höchsten, die eine Stadt vergeben kann.

So sind es seit 1818 bis heute nur 18 Persönlichkeiten, welchen das Ehrenbürgerrecht übertragen wurde; nach 1945 waren es bisher nur drei: Die international bekannten Unternehmer Gustav Schickedanz (1958), Max Grundig (1963) und Grete Schickedanz (1981). Dies zeigt deutlich, daß mit dieser Auszeichnung nur Bürgerinnen und Bürger geehrt werden, die sich in ganz außerordentlicher Weise und über lange Zeit hinweg besondere Verdienste um Fürth erworben haben.

Der Stadtrat von Fürth hat am 17. Dezember 1997 beschlossen, Herrn Professor Dr. Henry A. Kissinger zum Ehrenbürger von Fürth zu ernennen. Der 1923 in der Mathildenstraße geborene Fürther mußte 1938 zusammen mit seiner



## Urkunde

Der Stadtrat Fürth hat in nichtöffentlicher Sitzung am 17. Dezember 1997 beschlossen,

**Herrn Prof. Dr. Henry A. Kissinger**

*Inhaber der Goldenen Bürgermedaille der Stadt Fürth*

das

**Ehrenbürgerrecht**

*gemäß Art. 16 der Bayer. Gemeindeordnung vom 25. Januar 1952 zu verleihen.*

Professor Dr. Henry Alfred Kissinger, der 1923 in Fürth geboren wurde und 1938 mit seiner Familie in die USA auswandern mußte, hat in einer für die Nachkriegszeit sehr schwierigen Phase der Weltpolitik eine neue Qualität außenpolitischen Handelns begründet.

In einer außergewöhnlich erfolgreichen Synthese von Vision und Pragmatismus gelangen ihm entscheidende und zukunftsweisende Erfolge in der Friedenspolitik im Nahen Osten und in der Annäherung der USA an die Volksrepublik China. Mit seinen Bemühungen um den Abbau der Spannungen im Ost-West-Konflikt schuf er eine wesentliche Grundlage für die deutsche Einigung und das neue gemeinsame Europa. Für seinen politischen Erfolg beim Waffenstillstandsabkommen in Vietnam erhielt er 1973 den Friedensnobelpreis.

Henry A. Kissinger ist eine herausragende und international anerkannte Persönlichkeit der Zeitgeschichte. Zu Fürth hat der sympathische Wissenschaftler, Politiker, Autor und hochgeschätzte Gesprächspartner nie den Kontakt verloren und damit seine Geburtsstadt an einer der imponierendsten Karrieren dieses Jahrhunderts teilnehmen lassen.

Der Name Henry A. Kissinger bleibt untrennbar mit der Geschichte des 20. Jahrhunderts, mit der weltweit beachteten Außenpolitik der USA in den sechziger und siebziger Jahren und mit Fürth verbunden.

Der Stadtrat sieht die Voraussetzungen für die Verleihung des Ehrenbürgerrechts als in hohem Maße erfüllt an.

Fürth, 20. Mai 1998



*Wilhelm Wenning*

Wilhelm Wenning  
Oberbürgermeister

Am 18.5.1998 ernannte die Stadt Fürth Dr. Henry Kissinger (Fürth 27.5.1923–29.11.2023 USA) zum Ehrenbürger. Nach vier jüdischen Ehrenbürgern der alten Gemeinde ist er der erste und bisher einzige nach 1945.



1998 übernahmen Volker Heißmann und Martin Rassau die Kosten von 3,5 Millionen für die Renovierung des *Berolzheimerianums* und erhielten dafür von der Stadt langjährig mietfreie Nutzung. Seither betreiben sie darin erfolgreich die *Comödie*.



# Israelitische Kultusgemeinde Fürth

Körperschaft des öffentlichen Rechts

SEPTEMBER 1997

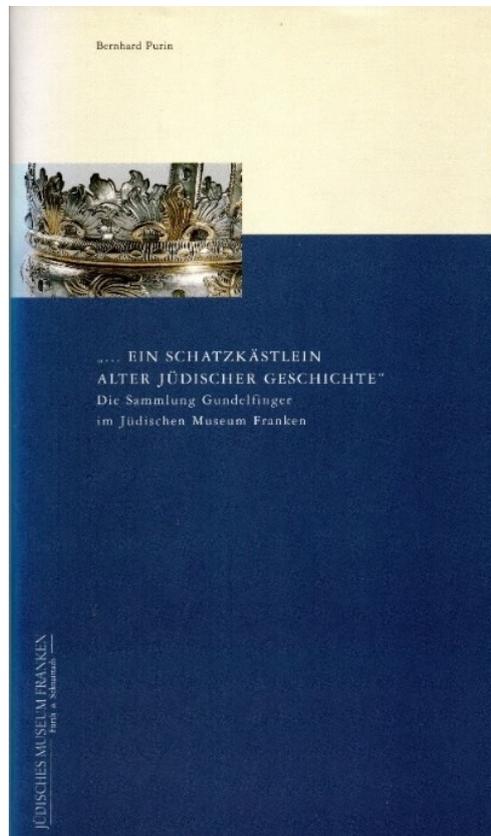
90762 Fürth (Bayern), Blumenstraße 31

ELUL 5757

## Nachrichten für den jüdischen Bürger Fürths



1998 erschienen letztmals die *Nachrichten für den jüdischen Bürger Fürths*.<sup>1</sup> – Unter den von der Stadt eingeladenen Ehemaligen war 1998 Ruth Hirshfield (\*18.8.1924 Windsheim, gest. 2011 in New York), die mit ihrem Vater Heinrich Beck (\*1874, Shoah-Opfer) 1942 von Fürth deportiert wurde und überlebt hatte.



1998 veröffentlichte das Jüdische Museum Franken noch vor seiner Eröffnung die Sammlung Gundelfinger unter dem Titel *Ein Schatzkästlein alter jüdischer Geschichte*. Werner Gundelfinger (\*27.11.1921 Fürth) hatte 1946 begonnen, *gerettete* jüdische Ritualgegenstände zu erwerben. Neben einer fast 100jährigen Thorarolle aus Forth sind *Rimmonim* (Thoraaufsätze), *Keter Thora* (Thorakronen), *Tassim* (Thoraschilder) aus Silber und Gegenstände des familiären Umfeldes enthalten. Einige Objekte stammen aus dem Familienbesitz seiner Frau Suzanne Gundelfinger (Ungarn 15.12.1928–12.10.2016 Zürich).<sup>2</sup>



Am 15.11.1998 starb Paula Kissinger (\*26.2.1901 Leutershausen). Sie hatte am 28.7.1922 den Lehrer Louis Kissinger (\*2.2.1887 Ermershausen) geheiratet. Die Söhne Heinz Alfred *Henry* wurden am 27.5.1923 und Walter Leonhard *Louis* am 21.6.1924 in Fürth geboren. Auf ihr Drängen floh die Familie am 20.8.1938 in die USA. Als ihr Sohn, Prof. Dr. Henry Kissinger 1973 US-Außenminister wurde, hielt sie die Bibel bei seiner Vereidigung.



Am 18.11.1998 verlieh die Freimaurerloge *Zur Wahrheit und Freundschaft* ihren humanitären Preis an Gisela Blume. Sie habe bei ihren Forschungen zum Alten Friedhof und den Shoah-Opfern die Menschen in den Mittelpunkt gestellt und so einen Beitrag zum Heilen geleistet.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> NJBF 1998. – JMF irrtümlich: letztmals 1990. – <sup>2</sup> Schatzkästlein. – <sup>3</sup> Loge zur Wahrheit und Freundschaft 13.11.1998. – Foto Günter Kögler, FN.

## 1999

Am 5.2.1999 verlieh die Philosophische Fakultät der Universität Erlangen erstmals den *Lilli Bechmann Rahn Preis*. Die Namensgeberin steht stellvertretend für weit über hundert Doktoren, denen ihre Titel von den Nationalsozialisten aberkannt wurden. Lilli Bechmann-Rahn (Fürth 11.2.1911–27.12.1970 Denver/USA) war die jüngste und letzte von ihnen, ihre Dissertation ist noch heute als gute wissenschaftliche Leistung anerkannt.<sup>1</sup> Zur Preis-Verleihung kamen ihre Töchter Ruth Budd (\*15.6.1936 Fürth) und Evelyn Evy Davies (\*21.1.1945 Denver, später Megerman) aus den USA. – Zu der von Frank Harris auch in diesem Jahr organisierten Reunion kamen mehrere hundert ehemalige Fürther und Nürnberger. Darunter Willie Glaser (\*8.1.1921 Fürth) aus Kanada und Bella Rosenkranz (\*16.10.1921 Fürth) aus Fürth.



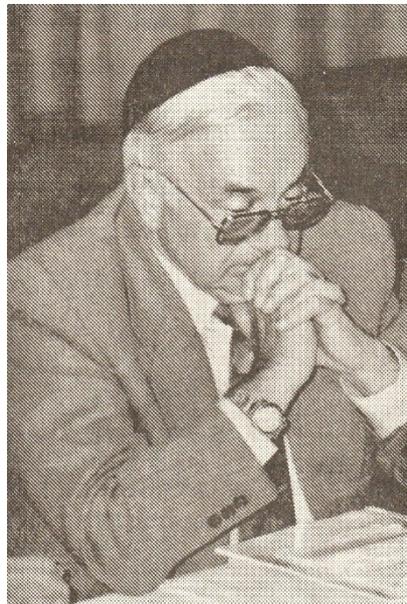
Von links: Rabbiner Nethanel Wurmser, Ministerpräsident Edmund Stoiber, Bundespräsident Johannes Rau, Museumsleiter Bernhard Purin, unbekannt.

Am 15.7.1999 wurde das *Jüdische Museum Franken* im Beisein von Bundespräsident Johannes Rau, Zentralratspräsident Ignatz Bubis, dem bayerischen Ministerpräsident Edmund Stoiber, dem bayerischen Innenminister Günther

Beckstein sowie ehemaligen und jetzigen jüdischen Fürthern eröffnet. Museumsleiter war Bernhard Purin (1963–2024 München).



Am 6.11.1999 feierte Rabbiner Wurmser mit der Gemeinde die Bar Mizvah seines Sohnes Benjamin.



Am 25.11.1999 wurde Emil Elieser Höchster (\*13.4.1920 Fürth) zu einem von nur 12 Ehrenbürgern Jerusalems ernannt. Nach seiner Flucht 1938 aus Nazi-Deutschland wurde er von England als *feindlicher Ausländer* nach Australien deportiert. 1941 kam er nach Israel. Er arbeitete für die Vereinten Nationen und den Staat Israel. Im

Ruhestand war er weiter für über 3000 Vormundschaften verantwortlich.<sup>2</sup> 1995 war er Mitinitiator des Denkmals für die Fürther Opfer der Shoah.

<sup>1</sup> Schreiben des Dekan Prof. H. Kugler v. 3.11.1998. – <sup>2</sup> FN 24.11.1999. – Foto Höchster Günter Kögler.

## 2000

Im 1. Quartal 2000 erschien in den *Fürther Heimatblättern* die Geschichte der Shabbatgrenzen unter dem Titel *Die von den Juden über die Straßen gezogenen Drähte oder der Eruv in Fürth*.



Am 1.5.2000 zogen zahlreiche Neonazis bei einem genehmigten Umzug von der Stadthalle (direkt am Rande des alten Friedhofs) durch die Theaterstraße (nahe der Synagoge und dem ehemaligen isr. Hospital) über die Schwabacher Straße zum Bahnhof Fürth. – Vom 15.–22.5.2000 kamen erneut ehemalige Bürger auf Einladung der Stadt. Dabei waren Elisabeth Katz (\*24.4.1920 Fürth als Elisabeth Rosenthal, in die USA), Bernd Koschland (\*27.1.1931 Fürth, nach England) und Paul Stiefel (\*9.2.1923 Fürth, nach USA).



Am 13.11.2000 wurde Gisela Blume der *German Jewish History Award* für ihre Forschung zum Alten Friedhof und zu den Schicksalen der Fürther Shoah-Opfer verliehen. Nachdem er sie 1997 kennengelernt hatte, stiftete Arthur S. Obermayer den Preis zur Ehre von Deutschen, die jüdische Geschichte wachhalten. Für den Preis vorgeschlagen hatten sie Willie Glaser (\*8.1.1921 Fürth), Frank Spiegel (\*8.6.1920 Fürth als Franz Spiegel, nach USA) und Werner Spiegel (\*16.11.1921 Fürth, nach USA) sowie Michael Bernet.

**2001**



Am 25.8.2001 fand die Bar Mizwa von Jizchak Wurmser in der Kultusgemeinde statt.



Am 10.11.2001 wurde die Förderschule der Lebenshilfe umbenannt in *Clara und Dr. Isak Hallemann-Schule*. Dazu reiste Raphael Halmon, Sohn der Namensgeber, aus Israel an.

Foto Hallemann-Schule Günter Kögler, FN.

## 2002

Am 23.4.2002 wurde entdeckt, dass im neuen Friedhof zwei Grabsteine umgeworfen und beschmiert waren.<sup>1</sup> – Am 6.6.2002 hielt Robert Schopflocher (\*14.4.1923 Fürth) im vollbesetzten Saal der Volkshochschule den Vortrag *Wahlheimat – Heimatwahl*.



Am 7.6.2002 fand die Hochzeit Záh statt. Es war die erste jüdische Hochzeit seit 1949.



Am 21.9.2002 beging die Stadt das 100jährige Jubiläum des Stadttheaters mit einem Festakt. Dazu hatte sie Nachfahren von einstigen Spendern eingeladen (siehe Ortsartikel Stadttheater).



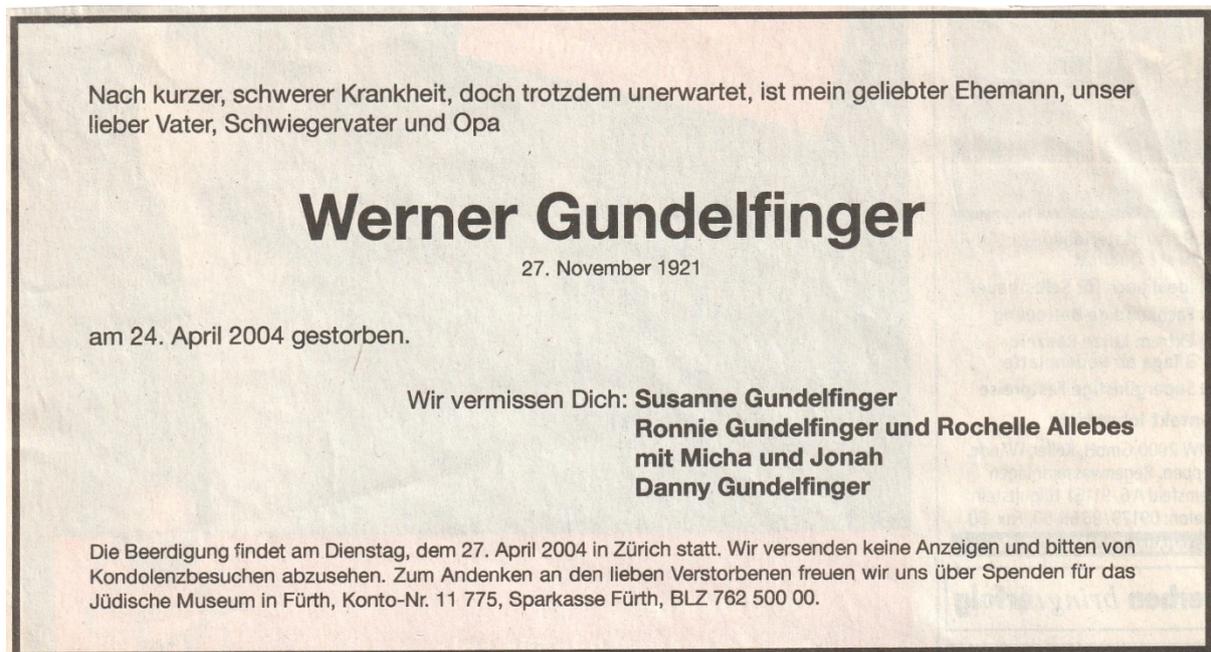
2002 verursachte die Sonderausstellung *Feinkost Adam* im Jüdischen Museum Franken großen Ärger bei den Kulturgemeinden Fürth und Nürnberg. Sie empfanden ihre Religion durch mehrere Exponate verunglimpft, z. B. ein Vogelhäuschen mit beigefügter Beschriftung *und wenn ein Jude einen Vogel hat, ... oder jüdische Schweißabdrücke*.

<sup>1</sup> FN 24.4.2002.

## 2003

wechselte Bernhard Purin nach München, am 1.4.2003 übernahm Daniela Eisenstein die Leitung des Jüdischen Museums Franken. – Auf Einladung des Museums kamen Mitglieder der Familie Kunreuther mit Senior Wilhelm *Bill* Kunreuther (\*23.1.1920 Fürth, nach USA) nach Fürth.

## 2004



Am 24.4.2004 starb Werner Gundelfinger (\*27.11.1921 Fürth) in Zürich. Er war 1937 in die Schweiz geflohen. Nach 1945 beteiligte er sich an der Neugründung der Kultusgemeinde. Besonders verdient machte er sich, indem er ab 1946 jüdische Ritualgegenstände *sammelte, damit sie nicht in falsche Hände kommen*, wie er selbst sagte. Die wertvolle Sammlung, darunter eine große, fast 100jährige Thorarolle aus Forth, *Rimmonim* (Thoraufsätze), *Keter Thora* (Thorakronen), *Tassim* (Thoraschilder) aus Silber und Gegenstände des familiären Umfeldes übergab er 1991 der Stadt für das Jüdisch Museum Franken. 1992 wurde er mit dem *Goldenen Kleeblatt der Stadt Fürth* geehrt.

Am 12.9.2004 wurde Gisela Naomi Blume zur 1. Vorsitzenden der Kultusgemeinde gewählt. (siehe Ortsartikel G.N. Blume).

### Ortsartikel **G.N. Blume**

**Gisela Blume** (\*15.11.1938 Quierschied/Saar) verbrachte die längste Zeit ihres Lebens in Fürth, sie ist seit 1980 verwitwet. Im Mai 1991 begann sie mit der Dokumentation des Alten Friedhofs.



Dazu reinigte sie die knapp 6.200 noch vorhandenen *Mazzewot* (Grabsteine) von Efeu, Moos und Gestrüpp, versah sie mit Nummern, erstellte einen Plan und transkribierte die deutschen Inschriften.



Nurit Kornblum, Studentin aus Israel, transkribierte und übersetzte die hebräischen – verwitterte manchmal durch Tasten bei geschlossenen Augen. Gute Fotos konnten wegen der vielen Bäume nur im Winter erzielt werden, und dann nur, wenn die Sonne steil von der Seite auftraf. Durch die Arbeit im Friedhof entstanden Kontakte zu Ehemaligen und deren Nachfahren, die sie bei Besuchen in Fürth zu Gräbern und früheren Wohnungen begleitete und ihnen Hilfe bei Familienforschung gab. 1995-1997 erforschte Blume die Schicksale von 886 Fürther Shoah-Opfern.



DIE  
FREIMAUERLOGE  
"ZUR WAHRHEIT UND FREUNDSCHAFT"  
VERLEIHT

FRAU GISELA BLUME

DEN

PREIS FÜR VORBILDICHE MITMENSCHLICHKEIT

DIE BRÜDERSCHAFT DER FREIMAUER WÜRDIGT DAS WIRKEN EINER PERSÖNLICHKEIT, DEREN EINSATZ DAVON BEISPIEL GIBT, WIE LEBENDEN UND VERSTORBENEN EIN PLATZ IN DEM BEWUßTSEIN EINER STADT GEGEBEN WERDEN KANN.

IHRE GRÜNDELENDEN HISTORISCHEN ARBEITEN SIND NIEMALS AN DER OBERFLÄCHE GEBLIEBEN.

SIE HABEN VIELMEHR ALS "BEITRÄGE ZUM HEILEN" GEWIRKT, INDEM SIE SONST VERBORGEN GEBLIEBENE MENSCHLICHE SCHICKSALE DER GEGENWART INS BEWUßTSEIN RIEFEN, UM IHNEN MIT RESPEKT BEGEGNEN ZU KÖNNEN.

IN VORBILDLICHER WEISE HAT SIE SELBST EINE BRÜCKE ZWISCHEN MENSCHEN VERSCHIEDENER RELIGIONEN UND ZEITEN GESCHLAGEN, DAMIT WIR AN DEREN SCHICKSALEN LERNEN UND ZU REIFEN VERMÖGEN.

FÖRTH, DEN 18. NOVEMBER 1998

DER MEISTER VOM STUHL





Am 18.11.1998 verlieh ihr die Freimaurerloge *Zur Wahrheit und Freundschaft* ihren humanitären Preis. Sie habe bei ihren Forschungen die Menschen in den Mittelpunkt gestellt und so einen Beitrag zum Heilen geleistet.



Am 13.11.2000 wurde ihr als Erster der *German Jewish Community History Council Award* für ihre Forschung zum Alten Friedhof und der Schicksale der Fürther Shoah-Opfer verliehen. Nachdem er sie 1997 kennengelernt hatte, stiftete Arthur S. Obermayer den Preis zur Ehre von Deutschen, die jüdische Geschichte wachhalten. Vorgeschlagen für den Preis hatten sie Willie Glaser (\*8.1.1921 Fürth), Frank Spiegel (\*8.6.1920 Fürth, nach USA) und Werner Spiegel (\*16.11.1921 Fürth, nach USA) sowie Michael Bernet. Sie selbst bezeichnete ihr Tun als *nur ein kleines Pflaster auf eine große Wunde*.

## מדינת ישראל

בית הדין הרבני האזורי ירושלים

אל: הממונה על המחוז לענייני המרת דת. תאריך: 2.1.02

הנדון: תעודת גיור

רצ"ב העתק תעודת הגיור של הרשום לחלן שניתנה על ידי בית הדין:

שם המשפחה: בלומה  
 שם פרטי: איצ'ה  
 תעודת זהות, ו/או מס' דרכון: 899 416 1693 (גרמני)  
 שם האב: HUSSONG (הנס)  
 שם פרטי חדש: נאמי  
 תאריך לידה: 15.11.1938  
 ארץ לידה: גרמניה  
 תאריך עלייה: \_\_\_\_\_



Am 2.1.2002 wurde Blume nach sieben Jahren intensiver Vorbereitung vom Hauptrabbinat Jerusalem mit dem Namen Naomi ins Judentum aufgenommen. Sie feierte das mit ehemaligen Fürthern, dabei Raphael Halmon mit Familie, Ayala Deutsch, Abraham Frank, Gabriel Goldschmidt, Leo Sichel (\*1915, nach Israel) mit Familie und Professor Meir Schwarz (\*1926 Nürnberg als Werner Schwarz, 1939 nach Jerusalem).



Auf Anregung von ehemaligen jüdischen Fürthern erhielt sie am 6.11.2003 das Bundesverdienstkreuz. An der Verleihung nahm Prof. Meir Schwarz (\*1926 Nürnberg als Werner Schwarz) aus Jerusalem teil.

ISRAELITISCHE KULTUSGEMEINDE FÜRTH  
קהילה היהודית פורדא



Gisela Naomi Blume  
1. Vorsitzende

Blumenstr. 31 90762 Fürth  
Tel. 0911 – 77 08 79 Fax 0911 – 77 08 53  
e-mail: [ikg-fuerth@gmx.de](mailto:ikg-fuerth@gmx.de)

Am 12.9.2004 wurde **Gisela Naomi Blume** zur 1. Vorsitzenden der Kultusgemeinde gewählt. Das ist zwar ein Ehrenamt, aber Organisation und Betrieb der Gemeinde mit ~500 Mitgliedern, fast ausschließlich Zuwanderer aus den ehemaligen GUS-Staaten, ist eine Ganztagsaufgabe. Die Mitglieder brauchen persönliche Beratung und Hilfestellung, außerdem wollte Blume ihnen vorleben, dass man auch im fortgeschrittenen Alter jüdisch-religiöses Leben entdecken kann. Vorträge und Führungen sollten ihnen die bedeutende Geschichte der Juden in Fürth näherbringen. Gleichzeitig wollte Blume die nichtjüdischen Fürther mit dem Judentum bekannt machen und Berührungsängste abbauen. Dazu hielt sie Führungen in der Synagoge und im Friedhof und lud zu jüdischen Festen in die Gemeinde ein.



Synagoge, Hallemannstr. 2 – errichtet 1884 als Synagoge des jüdischen Waisenhauses

Foto: Blyumin

**Jüdischer Kalender Fürth**  
**2006 / 2007**  
 לוח יהודי פּוּרְתָא  
 תשס"ז / תשס"ח

Zeiten zum Lichterzünden gelten für Fürth, Augsburg, Bamberg und Erlangen.

Früher: Straubing 9 Min; Amberg, Weiden 7 Min; Hof, Regensburg 6 Min; München, Bayreuth 3 Min; Nürnberg 2 Min; Später: Würzburg 5 Min.

2006 waren von sechs Thorarollen der Gemeinde nur zwei fehlerlos und somit für den Gebrauch geeignet. Deshalb organisierte Blume den Kauf einer neuen in Israel. Die letzten Buchstaben wurden im Saal in der Blumenstraße geschrieben, bevor die Thora in feierlichem Umzug unter einem Baldachin in die Synagoge eingebracht wurde. Im Herbst 2006 gab Frau Blume einen jüdischen Kalender für Fürth heraus, bebildert mit örtlichen jüdischen Motiven, der auch an zahlreiche Ehemalige verschickt wurde.



Sie ließ die historische Sukka unter dem Dach des ehemaligen Waisenhauses wieder funktionsfähig machen.



2006 wurde die Vorsitzende der IKG auf die gravierenden Schäden der 1902 errichteten, unter Denkmalschutz stehenden Halle im neuen Friedhof aufmerksam. Aufgrund eines morschen Tragbalkens drohte das Dach einzustürzen. Es gelang ihr, durch Fürsprache von Oberbürgermeister Dr. Thomas Jung und des bayerischen Innenministers Dr. Günter Beckstein, Zuschüsse der öffentlichen Hand zu erhalten, sodass das Beth Tahara vor dem Verfall gerettet werden konnte (siehe Ortsartikel Halle im Neuen Friedhof). Am 9.11.2007 stellte Frau Blume ihr Buch *Der alte jüdische Friedhof in Fürth* mit Kapiteln über jüdische Riten bei Tod und Begräbnis, die Totenbruderschaften, die Geschichte des Areals und einigen hundert Ausgewählten der dort Ruhenden vor. Dazu hatte sie eine Ausstellung in der Kultusgemeinde gestaltet. Am 25.3.2008 legte Gisela Naomi Blume das Amt der Vorsitzenden nieder, doch sie überwachte weiter die Arbeiten in der Friedhofshalle und forschte weiter zu den Shoah-Opfern.



So konnte das Shoah-Denkmal im Neuen Friedhof am 2.6.2009 um 183 nachträglich bekannt gewordene Opfer ergänzt werden. 2010 ließ Blume die von ihr überarbeitete und ergänzte Version des vergriffenen Memorabuchs für die Fürther Opfer der Shoah unter [www.juedische-Fuerther.de](http://www.juedische-Fuerther.de) erstellen.

Am 29.11.2010 konnte der Abschluss der Renovierung der Friedhofshalle mit einem Festakt begangen werden.

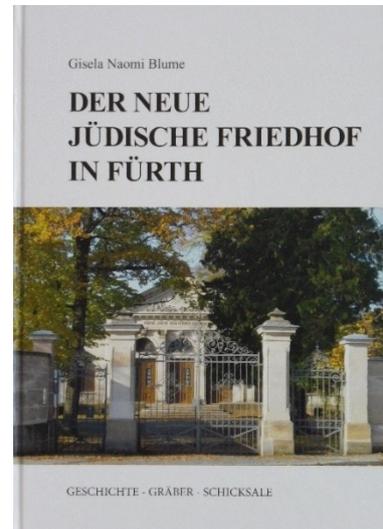
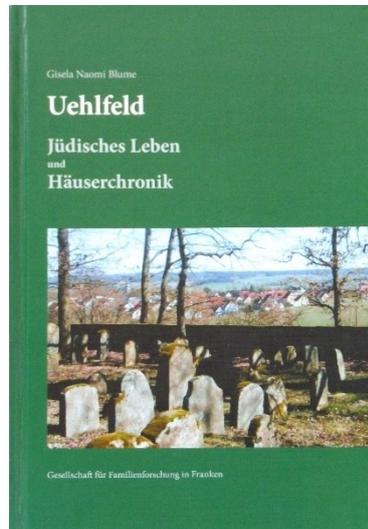
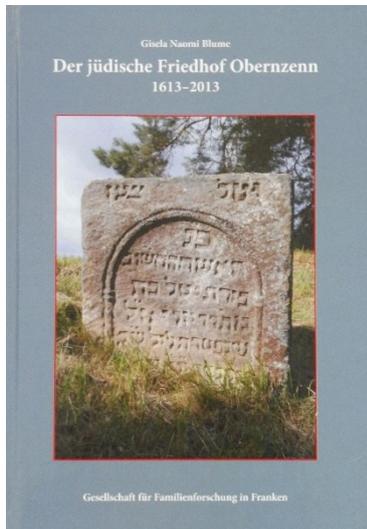


Das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst verlieh ihr am 4.11.2011 die Denkmalschutzmedaille, weil sie sich *mit dieser denkmalpflegerisch vorbildlichen Maßnahme um die Erinnerung an die jüdische Kultur in Fürth und um Denkmalschutz verdient gemacht hat.*

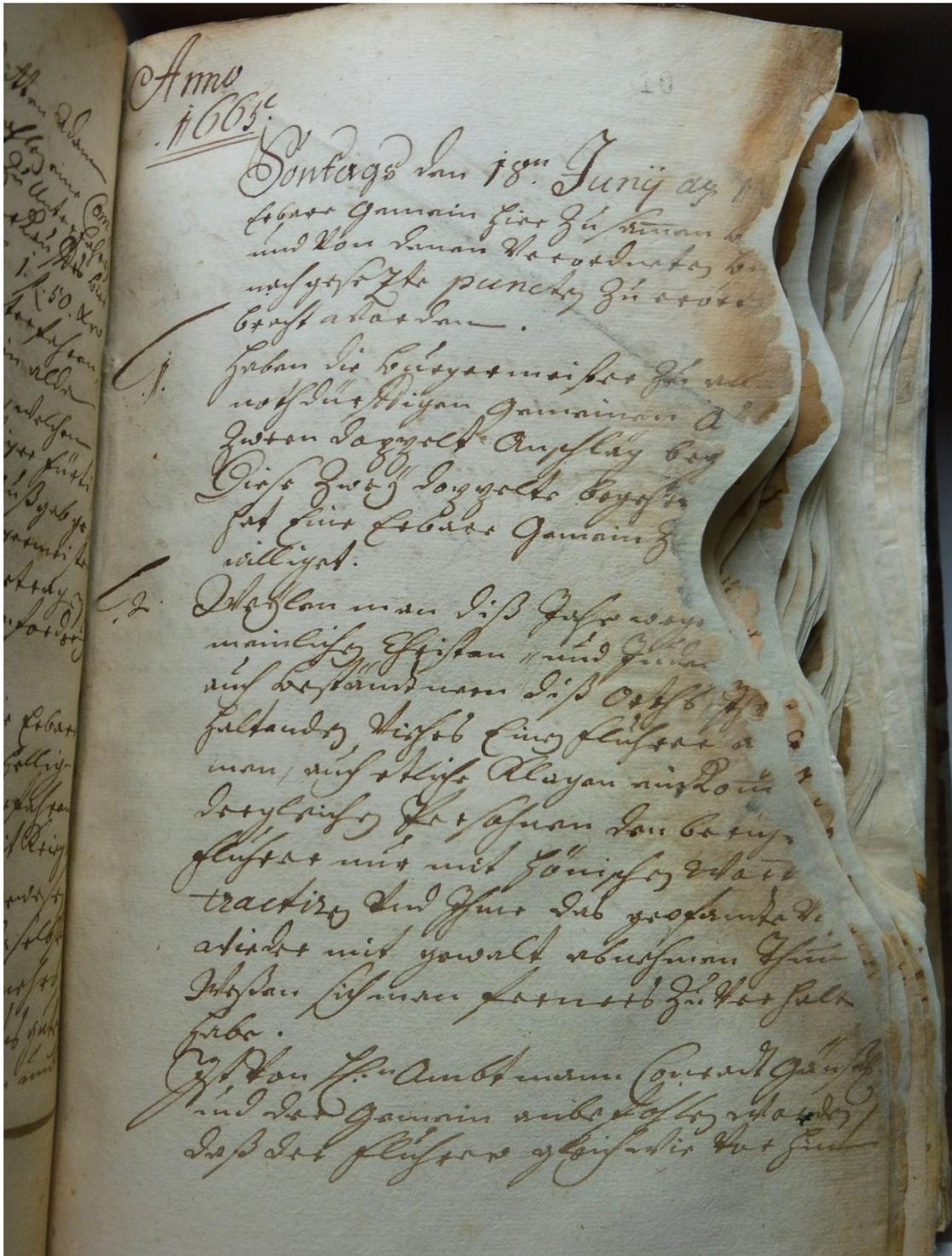


Blume erhielt am 29.11.2011 das Goldene Kleeblatt der Stadt Fürth. Dabei wurde sie als *wichtiges Bindeglied zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*

bezeichnet. Sie selbst sagte, dass sie versuche, den schlimmen Erfahrungen der Ehemaligen gute heutige anzufügen. Am 16.3.2012 würdigte der Bezirk Mittelfranken die Renovierung der Friedhofshalle mit seinem Denkmalpreis für 2011.



Blume dokumentierte danach den jüdischen Friedhof in Oberzenn und stellte das Buch am 1.12.2013 dort vor. Die Ergebnisse ihrer Arbeit über den Friedhof in Uehlfeld präsentierte sie am 3.12.2017. Als vorläufigen Abschluss ihrer Arbeit zur Fürther Gemeinde veröffentlichte sie am 4.7.2019 *Der Neue Jüdische Friedhof in Fürth – Geschichte – Gräber – Schicksale*.



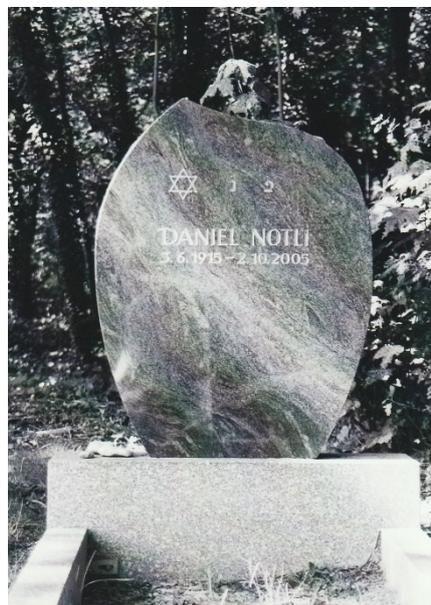
Am 15.11.2020 verlieh ihr die Stadt Fürth den Kulturpreis für ihre jahrzehntelangen Aktivitäten. Mit dem Preisgeld ließ sie die *Gemeindeprotokolle der Stadtgemeinde Fürth aus den Jahren 1664-1709 und Miscellenen 1762-1774* restaurieren. Seit März 2021 ist das aktualisierte Memorbuch für die Opfer der Shoah unter [www.juedisch-in-Fuerth.de](http://www.juedisch-in-Fuerth.de) zu finden.

Foto Logenpreis Günter Kögler, FN.

2005



Im Juli 2005 wurde Ruth Weiss (\*26.7.1924 Fürth als Ruth Löwenthal, 1936 nach Südafrika) als eine von 15 deutschen Frauen wegen ihres Kampfes gegen die Apartheid für den Friedensnobelpreis nominiert.<sup>1</sup>



Am 2.10.2005 starb Daniel Notli (\*3.6.1915 Polen [AF VI.19]), der bald nach 1945 hierhergekommen war.



Im Oktober 2005 stiftete der Deutsche Fußballbund (DFB) einen mit 20.000.- Euro dotierten *Julius-Hirsch-Preis* für Freiheit, Toleranz und Menschlichkeit. Er war einer von zwei deutschen Nationalspielern jüdischer Religion, spielte seit 1913 für die Spielvereinigung Fürth und wurde 1914 mit ihr Deutscher Meister. Julius Hirsch wurde 1943 im KZ Auschwitz ermordet.



Am 30.11.2005 wurde die erste Brit Mila (Beschneidung) in der Gemeinde seit vielen Jahren vollzogen und gefeiert.

<sup>1</sup> Jüdische Allgemeine 28.7.2005. – <sup>2</sup> FN, 10.10.2005.

## 2006

waren von sechs Thorarollen der Gemeinde nur zwei fehlerlos und somit für den Gebrauch geeignet. Deshalb organisierte Gisela Naomi Blume den Kauf einer neuen in Israel. Die letzten Buchstaben wurden im Saal in der Blumenstraße geschrieben, bevor die Thora in feierlichem Umzug unter einem Baldachin in die Synagoge eingebracht wurde.



2006 ließ die Vorsitzende die historische Sukka (Laubhütte) unter dem Dach des ehemaligen Waisenhauses wieder funktionsfähig machen.



2006 wurde sie auf die gravierenden Schäden der unter Denkmalschutz stehenden Halle im neuen Friedhof aufmerksam. Aufgrund eines morschen Tragbalkens drohte

das Dach einzustürzen. Ihr gelang es, durch Fürsprache von Oberbürgermeister Dr. Thomas Jung und des bayerischen Innenministers Dr. Günter Beckstein, Zuschüsse der öffentlichen Hand zu erhalten. Am 10.7.2006 fand im Berolzheimerianum eine Benefizveranstaltung zugunsten der Halle statt. Neben Volker Heißmann und Martin Rassau unterstützten Barbara Ohm und Evi Kurz das Vorhaben, wie auch Robert Schopflocher (\*14.4.1923 Fürth). Zusammen mit großzügigen Zuwendungen von Privatpersonen – in Fürther Tradition über die Religionsgrenzen hinweg – kamen die erforderlichen 1,1 Millionen Euro zusammen.





Damit konnte die Halle in den Jahren 2008–2010 vor dem Verfall gerettet werden (siehe Ortsartikel Halle im Neuen Friedhof).



Synagoge, Halle Mannstr. 2 – errichtet 1884 als Synagoge des jüdischen Waisenhauses

Foto: Blyumin

## Jüdischer Kalender Fürth

2006 / 2007

לווה יהודי פיורדא

תשס"ז / תשס"ה

Zeiten zum Lichterzünden gelten für Fürth, Augsburg, Bamberg und Erlangen.

Früher: Straubing 9 Min; Amberg, Weiden 7 Min; Hof, Regensburg 6 Min; München, Bayreuth 3 Min; Nürnberg 2 Min; Später: Würzburg 5 Min;

2006 gab Frau Blume einen jüdischen Kalender für Fürth heraus, der auch an zahlreiche Ehemalige verschickt wurde.



Am 19.12.2006 starb Samuel Severin Pasternak (\*1913 Radzin/Polen, [NF VI.121]). Er war von 1979–1993 1. Vorsitzender der Kultusgemeinde, Mitglied des Präsidiums des Landesverbandes in Bayern und des Zentralrates der Juden in Deutschland.

2007

erinnerte Jutta Czurda im Stadttheater mit ihrem beeindruckenden Ballett-Projekt Mayim – Mayim an die 33 deportierten Waisenkinder.





## Uferpromenade

Hier am Ufer der Rednitz stand das Bootshaus des 1927 gegründeten Fürther Kanu-Clubs. Ein Verein der sich dem Arbeiter-, Turn- und Sportbund anschloss und dessen Mitglieder sich gegen den auf-



kommenden Nationalsozialismus stellten. Die Mitglieder des Kanu-Clubs Fürth Dr. Rudolf Benario und Ernst Goldmann wurden als Juden und Kommunisten am 10. März 1933 von der SA verhaftet und am 12. April 1933 von den Nazis im KZ Dachau ermordet. Sie waren mit Arthur Kahn aus Nürnberg die ersten Mordopfer in einem Konzentrationslager. Dr. Rudolf Benario studierte Jura und Staatswissenschaften an den Universitäten Erlangen, Würzburg und Berlin. Am 28. Januar 1933 erhält er

das Diplom Dr. rer. pol., Doktor der Staatswissenschaften. Mit Ernst Goldmann, Gustl Schneider und anderen gründete Dr. Benario den Fürther Kanu-Club. Um das Ufer zur Rednitz zu befestigen, pflanzten sie Bäume. Der Kanu-Club war wie eine zweite Heimat für Dr. Benario. Hier wurde nicht nur gearbeitet sondern vor allem auch viel über politische Themen diskutiert. Die Birken auf diesem Gelände sind von Ernst Goldmann und Dr. Rudolf Benario etwa 1930 gepflanzt worden. Sie und diese Gedenktafel sollen die Erinnerung an zwei mutige Menschen, die sich den Nazis entgegenstellten, lebendig halten.



Ein Projekt im Rahmen des Stadtjubiläums



2007 errichtete die Stadt an der Uferpromenade eine Tafel zur Erinnerung an Dr. Rudolf Benario (\*20.9.1908 Frankfurt/M., Shoah-Opfer, Grab im NF Nürnberg), Ernst Goldmann (\*20.12.1908 Fürth, Shoah-Opfer), die am 12.4.1933 *auf der Flucht* erschossen worden waren. Sie hatten an dieser Stelle den Kanuklub mitbegründet. – Am 9.11.2007 stellte Gisela Naomi Blume ihr Buch *Der alte jüdische Friedhof in Fürth* mit Kapiteln über jüdische Riten bei Tod und Begräbnis, die Totenbruderschaften, die Geschichte des Areals und einigen hundert Ausgewählten der dort Ruhenden vor (siehe Ortsartikel alter Friedhof nach 1945 u. Ortsartikel G.N. Blume).



Am 14.11.2007 ehrte die Stadt Fürth Ruth Weiss (\*26.7.1924 Fürth als Ruth Löwenthal, 1936 nach Südafrika) für ihren jahrzehntelangen Kampf gegen Rassismus mit der Verleihung des Goldenen Kleeblatts.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> FN 15.11.2007 mit Foto von Thomas Scherer.

## 2008

Am 9.3.2008 verlieh die Stadt Fürth Robert Schopflocher (\*14.4.1923 Fürth) den Jakob-Wassermann-Literaturpreis. – Am 25.3.2008 legte Frau Blume ihr Amt als Vorsitzende der Kultusgemeinde nieder, doch sie überwachte weiter die Arbeiten in der Friedhofshalle und forschte weiter zu den Shoah-Opfern. Kurzfristig wurde Esther Halpert ihre Nachfolgerin.

## 2009



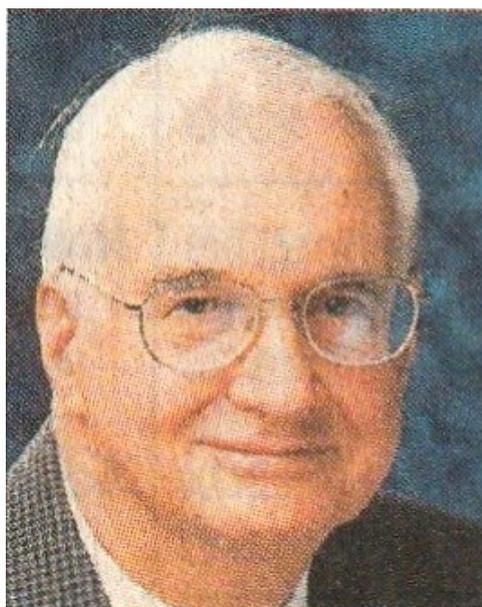


Am 10. Und 11. Mai 2009 hielt in Fürth der *Zug der Erinnerung*, eine rollende Ausstellung über die Deportationen der Kinder.





Am 2.6.2009 wurde das Denkmal für die Fürther Opfer der Shoah in der Halle des neuen Friedhofs mit den Namen von 183 nachträglich bekannt gewordenen Opfern ergänzt. Es waren hauptsächlich Frauen, die andernorts geheiratet hatten, nach Polen Ausgewiesene, von außerhalb der damaligen Reichsgrenzen Deportierte und Selbstmorde, die als natürliche Sterbefälle deklariert waren. Bei dem Festakt entzündeten Kerzen die Angehörigen: Prof. Meir Schwarz (\*1926 Nürnberg als Werner Schwarz, 1939 nach Jerusalem), den Frau Blume tags zuvor erstmals zu den Gräbern seiner Vorfahren nach Oberzenn gebracht hatte, für seine Mutter Meta Schwarz, Dr. Michael Schweimanns für seinen Großvater Prof. Benno Strauß, Hildegard Linz für ihre Mutter Karoline Leber, Frieda Feder, die selbst Auschwitz überlebt hatte, Norbert Wild, der in Fürth überlebte und Adele Mandel. Die Gebete sprach Rabbiner Shlomo Wurmser.



Am 8.8.2009 starb der Chemiker Rudolf Franz *Ralph* Hirschmann (\*6.5.1922 Fürth) in Lansdale/USA. Er war ein Enkel von Friedrich Hirschmann (1839–1913 [NF III.133]), dem Mitgründer der Bank *Hirschmann & Kitzinger*. Rudolf war mit Eltern und Brüdern 1936 in die USA geflohen. Dort änderte er seinen Vornamen in Ralph, schloss das Studium der organischen Chemie mit der Promotion ab und arbeitete dann für den Pharmakonzern Merck. Das von ihm geleitete Team erhielt für die Entwicklung neuer Medikamente 150 Patente.

FN 8.8.2009 mit Foto.

2010



Am 28.2.2010 starb Adele Mandel (\*17.9.1916 Frankfurt/Oder, [NF II.1]) in Fürth, die Witwe des langjährigen Gemeinde-Vorsitzenden Jean Mandel. Sie wurde zu seinen Füßen bestattet. – Am 14.3.2010 präsentierte Prof Meir Schwarz (\*1926 Nürnberg als Werner Schwarz, 1939 nach Jerusalem) *Mehr als Steine ... Synagogen-Gedenkband Bayern Band II Mittelfranken*. Mit der Reihe soll die Geschichte aller bayerischen Orte dokumentiert werden, in denen es um 1930 insgesamt 1.406 Synagogen und private Beträume gab. Prof. Meir Schwarz wurde im Jahr 2000 zu einem von 10 Ehrenbürgern Jerusalems ernannt.<sup>1</sup>



Am 18.9.2010, das war Jom Kippur, brach ein Feuer in der Synagoge aus. Weil die Feuerwehr schnell löschte, griff der Brand nicht auf das ganze Haus über. Doch Flammen, Qualm und Löschwasser ruinierten den Synagogenraum. Während der

Renovierungsarbeiten mussten die Gottesdienste einige Monate lang in der Blumenstraße gehalten werden. – Im 3. Quartal 2010 erschien in den *Fürther Geschichtsblättern* die Geschichte der Israelitischen Waisenanstalt.

Am 20.11.2010 war die aufwändige Restaurierung der Friedhofshalle abgeschlossen. Dadurch wurde ein Erbe der *Heiligen Gemeinde Fürth* und ein Kleinod der Denkmalstadt Fürth erhalten. Sie bietet nun der Gemeinde wieder einen würdigen Rahmen für Trauerveranstaltungen. (siehe Ortsartikel Halle im Neuen Friedhof). – 2010 wurde das ergänzte Memorbuch für die Fürther Opfer der Shoah unter [www.juedische-Fuerther.de](http://www.juedische-Fuerther.de) veröffentlicht. Die nochmals überarbeitete Version ist seit März 2021 unter [www.juedisch-in-Fuerth.de](http://www.juedisch-in-Fuerth.de) einsehbar.

<sup>1</sup> Der Synagogensucher – Lebenserinnerungen zwischen Nürnberg und Palästina.

## 2011

Im April 2011 stellte Robert Schopflocher (\*14.4.1923 Fürth) in Fürth seine Biografie *Weit von wo. Mein Leben zwischen drei Welten* vor. – Im 2. und 3. Quartal 2011 erschien in den *Fürther Geschichtsblättern* unter dem Titel *Die Kellerquellenbäder der Israelitinnen* die Geschichte der Mikwen in Fürth.





2011 war die umfassende Renovierung der Synagoge abgeschlossen. Dabei wurden die Elektroinstallation erneuert, alte Deckenbemalung freigelegt, auf der Frauenempore Schränke eingebaut, neue Sichtgitter geschaffen und zuletzt die vier restaurierten historischen Leuchter wieder eingebracht.



Am 14.10.2011 starb der ehemalige Vorsitzende der Kultusgemeinde, Chaim Rubinsztein (\*13.8.1958 in Chile). Er wurde im jüdischen Friedhof an der Schnieglinger Straße in Nürnberg bestattet.

Das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst verlieh Gisela Naomi Blume am 4.11.2011 die Denkmalschutzmedaille für die Erhaltung der Halle im Neuen Friedhof, weil sie sich *mit dieser denkmalpflegerisch vorbildlichen Maßnahme um die Erinnerung an die jüdische Kultur in Fürth und um Denkmalschutz verdient gemacht hat*.

Blume erhielt am 29.11.2011 das Goldene Kleeblatt der Stadt Fürth. Dabei wurde sie als *wichtiges Bindeglied zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft* bezeichnet. Sie selbst sagte, dass sie versuche, den schlimmen Erfahrungen der Ehemaligen gute heutige anzufügen. – 2011 erhielt Bella Rosenkranz (\*16.10.1921 Fürth) den Ehrenbrief der Stadt.

## 2012

Am 27.4.2012 wurde erstmals der *Louis-Kissinger-Preis* der Stadt Fürth an engagierte Pädagogen verliehen. Die Brüder Walter und Henry Kissinger ermöglichten den Preis durch eine großzügige Schenkung in Erinnerung an ihren Vater (Ermershausen 2.2.1887 – USA), den ehemaligen Lehrer am Mädchengymnasium (jetzt Helene-Lange-Gymnasium).

Stadt Fürth.

2013



Im Mai 2013 wurde anlässlich des 90. Geburtstags von Henry Kissinger der Platz vor der Feuerwehr nach ihm benannt.<sup>1</sup> Außerdem wurden Straßen in Unterfürberg nach Dr. Rudolf Benario (\*20.9.1908 Frankfurt/M., Shoah-Opfer) und Ernst Goldmann (\*20.12.1908 Fürth, Shoah-Opfer) benannt, die beide 1933 im KZ Dachau getötet wurden.<sup>2</sup> – Im 2. Quartal 2013 (und im 1. Quartal 2014) erschien in den *Fürther Geschichtsblättern* die Geschichte der Häuser um den Königsplatz, die zeitweise jüdischer Besitz waren.



Von links: Arno Hamburger, Frank Harris, Berri Harris.

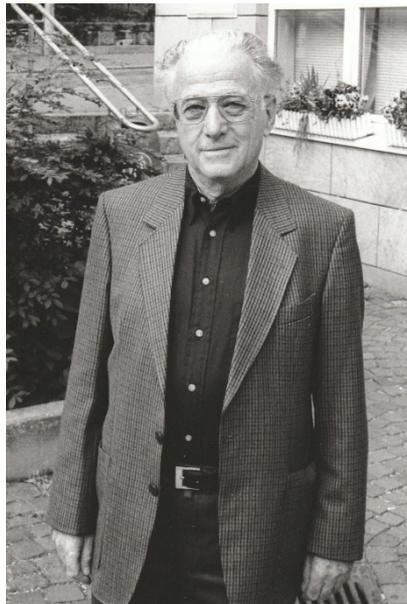
Am 17. Juli 2013 verlieh die Stadt Fürth Frank Harris (\*7.12.1922 Fürth als Franz Heß) das Goldene Kleeblatt. Oberbürgermeister Dr. Thomas Jung würdigte ihn mit den Worten *Frank A. Harris hat sich um die Bewahrung und Erinnerung an das jüdische Leben in Fürth, in Deutschland, ja in der ganzen Welt verdient gemacht. Er ist ein wichtiges Bindeglied zwischen der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft.*<sup>3</sup> Zur Verleihung kam Arno Hamburger (Nürnberg 15.2.1923–26.9.1013 Nürnberg), langjähriger Vorstand der Kultusgemeinde Nürnberg und Freund aus Jugendtagen.

<sup>1</sup> FN 06.2013 mit Foto. – <sup>2</sup> Amtsblatt Fürth 18.12.2013. – <sup>3</sup> Stadt Fürth.

## 2014

wurde Ruth Weiss (\*26.7.1924 Fürth als Ruth Löwenthal, 1936 nach Südafrika) für ihren Einsatz gegen Rassismus mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse geehrt.

## 2016



Am 25.1.2016 starb Robert Schopflocher (\*14.4.1923 Fürth) in Buenos Aires. Er war 1937 mit Eltern und Bruder nach Argentinien geflohen. Zunächst studierte er Agrarwissenschaft, seit den 1980er Jahren veröffentlichte er auf Spanisch, z.B. ein Fachbuch über Hühnerzucht. 1998 begann er auf Deutsch zu schreiben. 2008 verlieh ihm die Stadt den Jakob-Wassermann-Preis.

Am 11.10.2016 starb Dora Runkel. Sie war am 18.5.1922 in Fürth geboren als Tochter von Ernst und Liesel Rosenfelder. Ihren 1916 am Hainberg erschossenen Großvater Albert Rosenfelder [NF XIVa.13] konnte sie nicht kennenlernen. Die Eltern

flohen mit Dorle und ihrem jüngeren Bruder Albert nach England. Dora kam nach 1945 zurück nach Fürth, heiratete Rolf Runkel und lebte später zurückgezogen allein Am Talblick.

Am 12.10.2016 starb Suzanne Gundelfinger in Zürich. Sie war am 15.12.1928 in Königsstadt/Ungarn als Zsuzsanna Freud geboren. 1944 wurde sie mit ihren Eltern ins KZ Bergen-Belsen deportiert, war glücklicherweise eine der 400 von Rudolf Kastner Freigekauften und gelangte am 21.8.1944 nach Basel. 1957 heirateten sie und Werner Gundelfinger, mit ihm zog sie nach Fürth, wo sie ihn seit 1988 bei seinem Engagement für das Jüdische Museum unterstützte.

## 2017



Am 21.2.2017 starb Frank Harris (\*7.12.1922 Fürth als Franz Heß) in New York. Er war mit einem Kindertransport 1939 nach England gekommen, 1940 mit seinen Eltern in die USA. 1943 wurde er dort eingebürgert. Er kam bei Kriegsende als amerikanischer Soldat zurück, traf hier seinen Schulfreund Helmut Reißner (\*25.12.1922 Fürth, in USA Harold Reissner), der mehrere KZ überlebt hatte. In den Staaten engagierte sich Frank für Schülerspeisung. Seit 1977 suchte er ehemalige Fürther und Nürnberger in der ganzen Welt und hielt mit ihnen Kontakt durch seinen Newsletter, zuletzt 1.200 Exemplare und zahlreiche Reunions von 1978 bis in die jüngsten Jahre.<sup>1</sup>



Am 10.4.2017 starb Bella Rosenkranz (\*16.10.1921 Fürth, [NF II.2]). Nach dem Tod ihrer Mutter lebte sie seit 14.9.1930 im jüdischen Waisenhaus. Wegen ihres polnischen Passes wurde sie am 28.10.1938 nach Polen abgeschoben. Nach einer Odyssee durch die Sowjetunion kam Bella 1961 zurück nach Fürth. Ihr außergewöhnliches Leben schilderte sie in dem 2005 erschienen Buch *Bella – Odyssee einer Fürtherin in der Sowjetunion*.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Norwalk Citizen-News 2.4.2004. – <sup>2</sup> NF, S. 707.

**2018**



Im Februar 2018 wurde die bisherige Schwammbergerstraße in Bella-Rosenkranz-Straße umbenannt (Fürth 16.10.1921–10.4.2017 Fürth [NF II.2]).

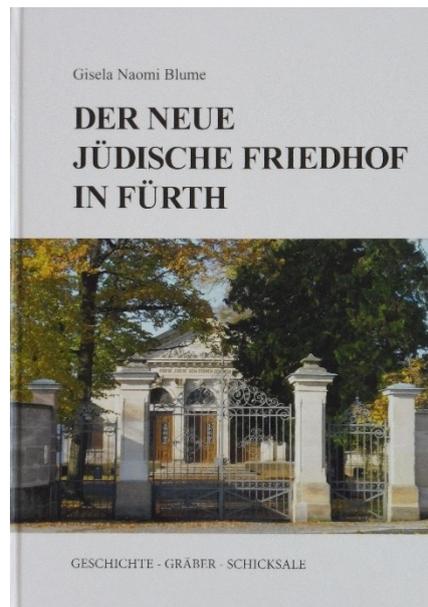


Im Mai 2018 wurde der Anbau des Jüdischen Museums Franken eingeweiht. Die Baukosten von mehr als sechs Millionen Euro trug die öffentliche Hand, unterstützt durch private Zuwendungen.



Im Oktober 2018 erhielt die Fläche zwischen dem Jüdischen Museum und dem Helmplatz den Namen Jean-Mandel-Platz.

**2019**



Am 4.7.2019 stellte Gisela Naomi Blume im Fürther Stadtmuseum ihr Buch *Der Neue Jüdische Friedhof in Fürth – Geschichte – Gräber – Schicksale* vor, das bei der Gesellschaft für Familienforschung in Franken erschien. (ISBN 978-3-929865-75-2).

**2020**





Nachdem die vorher an dieser Stelle angebrachte Gedenktafel mehrfach geschändet, demoliert und sogar gestohlen wurden, erinnert seit 20.9.2020 ein Denkmal aus Metall an Dr. Rudolf Benario (\*20.9.1908 Frankfurt/M.) und Ernst Goldmann (\*20.12.1908 Fürth). Sie wurden am 12.4.1933 im KZ Dachau ermordet.



Auction 91 | Thursday, November 12th, 2020 at 1:00pm  
**FINE JUDAICA: PRINTED BOOKS, MANUSCRIPTS, GRAPHIC & CEREMONIAL ARTS**  
 FEATURING AN EXTENSIVE COLLECTION OF RABBINIC AUTOGRAPH LETTERS.

[Back to Catalogue](#)    [Download Catalog](#)

<Previous Lot    5 / 236    Next

**Lot 5**  
 (GERMANY).  
**Fürth Memorbuch. A Yizkor - Memorial Volume, 1650-1828.**



Hebrew Manuscript written ON VELLUM in squar and cursive calligraphic in various Ashkenazic ha WITH SEVERAL HUNDRED ENTRIES OF NAMES. f 152. Lightly stained in places. Later calf retaining earlier covers, rubbed. 4to.

Fürth: 1650-1828  
 Est: \$30,000 - \$50,000

[FURTHER DETAILS](#)

This wonderful manuscript is the Memorbuch used by the community of Fürth on Sabbaths and Festivals when the Yizkor memor service was recited. IT IS RIPE WITH GENEALOGICAL, ONOMASTIC, AND HISTORICAL INFORMATION OF GENERATIONS OF JEWS FROM THIS BAVARIAN CITY AND ITS SURROUNDING COMMUNITIES.

The volume begins with the prayers following the reading of the Torah and then provides a list of names of Ashkenazic sages and communal leaders from centuries past. The second entry is for Rabbeinu Gershom Me'or HaColah of the 11th century, the fourth is Rashi ("for he enlightened the eyes of those in the exile with his commentaries"), and the fifth, his grandsons the Tosafists Rabbeinu Tam and Rashba'm. Earliest is a prayer for Rabbi Shlomo and Madam Rachel, "for they acquired the cemetery of Mayence, toiled for the communities, and annulled [unfavorable] decrees."

Following this are hundreds of entries for rabbis, communal leaders, philanthropists, scholars, men and women of high standing and renown in Fürth. These entries are written in a variety of handsome hands over a period of nearly two centuries. Many of the entries record the good qualities and deeds of these individuals and thus an insight is provided whereby names can be seen as actual individuals.

The final entry is from January of 1828: "Remember O God, the soul of an upstanding man, a leader of our community, the Chaver Shmuel the son of the Chaver Yitzchak of Stuttgart, for his fine qualities, honesty, and faithful service to the community. He distribu

Am 12.11.2020 wurde das Memorbuch der Altschul auf einer Auktion in den USA für 30.000.- bis 50.000.- USD angeboten.

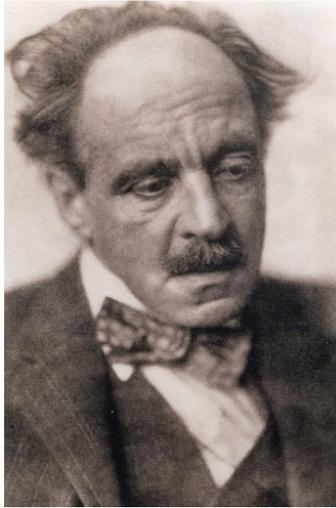
Über Fürth hinaus berühmt wurden:



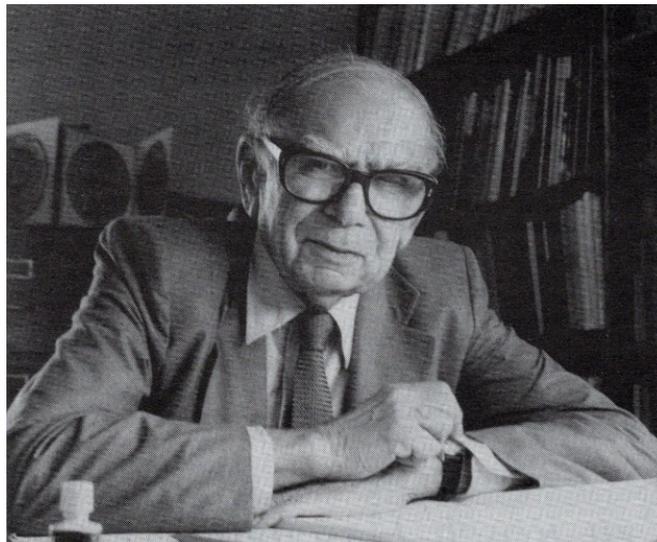
Der Anatom **Jakob Henle** (Fürth 20.7.1809–13.5.1885 Göttingen).



Der Verleger **Leopold Ullstein** (Fürth 6.9.1826–4.12.1899 Berlin), ab 1855 in Berlin, gründete 1877 *Ullstein & Co.* mit dem *Neuen Berliner Tagblatt*, der *Berliner Morgenpost* u.a., war der mächtigste Zeitungsunternehmer Deutschlands. Leopold Ullstein und seine beiden Ehefrauen wurden im Friedhof Schönhauser Allee bestattet. Der Ullstein-Verlag wurde 1934 *arisiert*. In Fürth ist eine Straße nach dem Verleger benannt.



Der Schriftsteller **Jakob Wassermann** (Fürth 10.3.1873–1.1.1934 Altausee/ Österreich) veröffentlichte 1897 seinen ersten Roman *Die Juden von Zirndorf*. Mit *Caspar Hauser*, *Das Gänsemännchen*, *der Fall Maurizius* und *Mein Weg als Deutscher und Jude* wurde er einer der meistgelesenen deutschen Schriftsteller. Die Stadt Fürth vergibt zu seiner Erinnerung den *Jakob-Wassermann-Literaturpreis* und hat eine Straße nach ihm benannt.



Der Kunsthistoriker **Richard Krautheimer** (Fürth 6.7.1897–1.11.1994 Rom).



Der Harvard-Professor und ehemalige US-Außenminister Dr. **Henry Kissinger** (Fürth 27.5.1923–29.11.2023 USA), der am 18.5.1998 zum Fürther Ehrenbürger ernannt wurde und es vielleicht zum Präsidenten der USA gebracht hätte, wäre er dort statt in Fürth geboren.

Die *Central Archives for the History of the Jewish People* (CAHJP) arbeiten an der Digitalisierung aller noch erhaltenen Archive der Vor-Shoah-Gemeinden in Bayern. Fürth, eines der umfangreichsten, soll Anfang 2024 unter [www.gda.bayern.de](http://www.gda.bayern.de) abrufbar sein.

FN 10.10.2023

## Einwohnerzahlen

Jahr	gesamt	davon jüdisch
1.9.1944		23 (19 in <i>priv. Mischehe</i> , 4 <i>Geltungsjuden</i> )
04.1945	86.515	22
1946	95.369	167
1947	~99.800	215 (davon 48 Kinder)
1950	100.006	262
1.4.1961	~98.000	211
1.1.1970	~100.000	200
1.1.1976		196
2005	113.422	~500
2011	~115.000	

Ophir 2009

## Siglen

[AF]	bestattet im alten Friedhof, Grab nicht mehr identifizierbar.
[AF a111]	identifizierbares Grab im alten Friedhof.
FN	Fürther Nachrichten.
Gänsberg	Stadt Fürth Hsg.: Unser Gänsberg.
GNM	Germanisches Nationalmuseum Nürnberg.
[NF I.111]	identifizierbares Grab im neuen Friedhof.
NF, S.	Blume, Gisela Naomi: Der neue jüdische Friedhof in Fürth.
Ohm Juden	Ohm, Barbara: Geschichte der Juden in Fürth.
Schatzkästlein	Jüdisches Museum Franken.
StadtAF	Fürth, Stadtarchiv.
StaatsAN	Nürnberg, Staatsarchiv.

## Quellen

Fürth, Stadtarchiv: Archiv des städt. Bauamts.

Fürth, städt. Baureferat (Hg.): Unser Gänsberg. 20 Jahre Altstadtsanierung in Fürth.

Blume, Gisela Naomi: Forschung zum alten jüdischen Friedhof Fürth ab 1991 (2025 unveröffentlicht).

Blume, Gisela Naomi: Der alte jüdische Friedhof in Fürth 1607 – 2007. Scheinfeld 2007.

Blume, Gisela Naomi: Der neue jüdische Friedhof in Fürth. Nürnberg 2019.

Blume, Gisela Naomi: Fürther Opfer der Shoah in [www.juedisch-in-Fuerth.de](http://www.juedisch-in-Fuerth.de)

Feder, Frieda Frymeta: Erinnerungen einer Auschwitz-Überlebenden.

Geschichtsverein Fürth e.V. (Hg.): Fürther Geschichtsblätter (ab 2003).

Geschichtsverein Fürth e.V. (Hg.): Fürther Heimatblätter (bis 2002).

Heymann, Werner J. (Hg.): Kleeblatt und Davidstern. Emskirchen 1990.

Israelitische Kultusgemeinde Fürth (Hg.): Nachrichten für den jüdischen Bürger Fürths (NJBf), 1948–1998 jährlich.

Jüdisches Museum Franken (Hg.): *Ein Schatzkästlein alter jüdischer Geschichte – Die Sammlung Gundelfinger* im Jüdischen Museum Franken. Fürth 1998.

Lehmann, Felix F.: *Fürth* (in *Mitteilungen, Journal of K'hal Adath Jeshurun*). New York 1997.

Ohm, Barbara: Geschichte der Juden in Fürth. Fürth 2014.

## Abbildungsnachweis

Alle aktuellen Fotografien Gisela Naomi Blume.

Historische Abbildungen wie jeweils am Ort angegeben.

Nicht in allen Fällen war es möglich, die Urheberrechtsinhaber zu ermitteln.

Berechtigte Ansprüche sind an die Verfasserin zu richten.